34. Jahrgang. Sonntag, 5. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18834. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Reum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Bismarck und Napoleon.

Eine umfassende und in die Tiefe dringende Studie, welche der Reichstagsabgeordnete Dr. Ludwig Bamberger dem Fürsten Bismarck in der Wochenschrift „Die Nation“ gewidmet hat und welche die Ueberschrift trägt: „Zum Jahrestag der Entlassung Bismarcks“, kommt jetzt mit einem dritten Artikel zum Abschluß. In diesem letzten Aufsatz findet sich auch eine trefflich durchgeführte Parallele zwischen dem Fürsten Bismarck und Napoleon I. Nachdem geschildert worden ist, wie Napoleon I. bestrebt war, feste, bleibende Organisationen zu schaffen, während für den Fürsten Bismarck in der inneren Politik alles nur Experiment war und alle Objecte nur Corpora vilia, wie ihm die meisten Einrichtungen auch nur Mittel für seine Zwecke waren, heißt es in der „Nation“:

Diese Eigenart der Persönlichkeit muß man sich auch vergegenwärtigen, wenn man sich das Verhalten des Kanzlers nach seiner urplötzlichen Entfernung aus Amt und Macht vorstellen, und nach seinem eigenen Maßstab messen will. Alles Aergerniß und alle Trübsal, welche im Kreise der Verehrer über die Art, wie der Entthronte sich aufbäumt, umgehen, sind das Product der grenzenlosen Naivität, welche diese Verehrung charakterisirte. Man hätte erwarten dürfen — so konnte man allenthalben unter schweren Seufzern flüstern hören — daß ein so großer Mann sich mit Würde in sein Loos zu schicken wissen, daß er namentlich nicht die Rücksichten der unbedingten Unterwerfung unter den Willen des königlichen Herrn, die er allezeit für die einzige Richtschnur seines Lebens erklärt habe, so schroff verletzen würde. In ihrer rührenden Unschuld hatten die Verehrer auch den herrlichen Einfall ausgeheckt, den Teller zum Sammeln für ein Standbild in Umgang zu setzen, als ob dem Fürsten für die Zukunft nur noch die einzige Revanche in Aussicht gestellt werden sollte, in todtem Erz vom steinernen Postament herabzusteigen, falls irgend ein bebender Leporello ihn zum Gastmahl seines Herrn einzuladen käme. Sie hatten sich vorgestellt, er werde sich bücken und ducken wie die Herren Minister, seine ehemaligen Collegen, denen er, unsanft wie er ist, mit schroffer Handbewegung den Sessel vor die Thür geschoben hatte, und die danach sich begnügten, im Sonnenschein seiner Huld ein abhängiges oder harmloses Dasein fortzuführen und an seinen Frühschoppen zu Gaste zu sein.

Da hatten ihn die alten Gegner in der That richtiger taxirt, als diese treuen Klageweiber seines Anhanges. Früher konnte man gerade in gewissen Regionen dieses Anhanges, besonders unter Künstlern und Schriftstellern, welche sich auf ihre Wahlverwandtschaft mit dem Kraftgenie im Stillen etwas zu Gute thaten, Aeußerungen hören, welche es für philiströs erklärten, von einem solchen Manne eine Gerechtigkeit oder Moralität kleinen Stils, nach dem Zuschnitt bürgerlicher Prosa, zu verlangen. Dafür ging nun seit dem Sturz der Genuß des Wohlgefallens auf die alten Gegner über. Seitdem seine Genialität nicht mehr gemeinschädlich wirken kann, ist für diese die Zeit gekommen, ihre künstlerische Freude an derselben zu haben, und sie finden es ganz consequent, daß der Mann, der so lange aller Rücksichten nach der einen Seite gespottet hatte, nun auch nach der anderen sich keinen Zwang anthut. Ganz närrisch ist das Gezeter über den ungenirten Gebrauch, den er von allen beliebigen Werkzeugen macht, um sich seiner Haut zu wehren. Das war doch immer so gewesen. Niemals war jemand weniger wählerisch in der Verwendung seiner lebendigen oder sachlichen Werkzeuge, Communisten oder Revolutionäre, Bauernbriefe und Käseblätter, sobald sie nur dem Zweck des Augenblicks brauchbar erschienen. Und nun soll es auf einmal so schrecklich sein, daß er sich von französischen und russischen Journalisten interviewen ließ. Nein, dem ward nie „unheimlich“ zu Muthe, wenn ihm Einer Hilfe bot. Er stand viel zu fest in sich und wußte nur zu gut, was er wollte, um solchen Anwandelungen zugänglich zu sein.

Selbst für die rückwärts greifende Beurtheilung der Handlungsweise früherer Tage darf dieser ungeberdig, auch mit den kleinsten Mitteln geführte Kampf ums persönliche Dasein eher versöhnend als verbitternd wirken. Er legt die Vermuthung nahe, daß so manche Akte grausamer Verfolgung nicht, wie man ehemals denken konnte, einer kalten Berechnung entsprangen, sondern einem natürlichen Impuls des Temperaments. Haß und Rachsucht sind keine erbaulichen Charakterzüge, aber als unmittelbare Ausbrüche einer ungezähmten Persönlichkeit sind sie für unser Gefühl erträglicher, als wenn wir ein diabolisches System vor uns zu sehen glauben, welches sich sagt: der Kleinste, wie der Größte, der nicht parirt, muß unbarmherzig gequält und vernichtet werden. Und daran schließt sich die Folgerung, daß manches, was mehr aus unmittelbarer Aufwallung der persönlichen Gereiztheit als aus Abwägung der Zweckmäßigkeit geschah, auch zweckwidrig für den Urheber werden konnte. Wer weiß, ob solche heftige Antriebe persönlicher Antipathie oder Rancüne nicht gerade an gewissen Hinterlassenschaften in unseren auswärtigen Beziehungen mit schuld sind, an denen wir am schwersten zu tragen haben? Vielleicht giebt einst, wenn die Siegel des Schweigens gelöst werden, die Zukunft hierüber noch merkwürdige Aufschlüsse, die wir vorerst nur ahnen können.

Fürst Bismarck hat sich vierzig Jahre lang als ein solcher Meister auf dem Feld der persönlichen Schachzüge erwiesen, daß man nicht vorschnell ein absprechendes Urtheil über die Methode seines Kampfes um die Rückkehr zur Macht fällen soll. Er führt ihn auf denselben offenen und verdeckten Wegen des Federkrieges, in dem er seit seinen Tagen von Frankfurt so vieles durchgesetzt hat. Auf das Gerede der Menge, auch der, die ihn anbetet, kommt's ihm dabei nicht an. Sie muthen ihm zu, in großartig stolzer Weise seinen Fall hinzunehmen. Aber über solche Gemeinplätze, wie das noblesse oblige, ist er stets erhaben gewesen. . . .“ Und der Aufsatz der „Nation“ schließt mit den Worten:

Ihm gilt sein eigener Ausspruch, daß, wenn der Jäger müde und unlustig heimkehrt und plötzlich ein Eber in Sicht gemeldet wird, ihm von neuem die Lust und die Kräfte wachsen zur „Sauhatz“. Das ist der teutonische Teufel in ihm, und dieser teutonischen Eigenthümlichkeit entspricht es auch, daß neben dem Jagdspieß das Tintenfaß steht, aus dem „oceanische Ströme sich ergießen.“

Der Compromiß über die Zuckersteuer.

Seit dem 28. Januar, dem Tage, an dem die Zuckersteuer-Commission des Reichstages die zweite Lesung der Beschlüsse mit der Ablehnung der Vorlage beendigte, ist die Reform der Zuckersteuer in der Schwebe geblieben. Die Commission hatte die Aufhebung der Rübensteuer nahezu einstimmig beschlossen; die Ausfuhrprämien, welche nach der Vorlage vom 1. August 1892 ab für weitere drei Jahre beibehalten, aber auf 1 Mark ermäßigt werden sollte, war mit 15 gegen 13 Stimmen auf 1,25 Mk., aber ohne zeitliche Beschränkung festgesetzt worden. Ueber die Höhe der Verbrauchssteuer, die nach der Vorlage in den Jahren 1892/95 20,75 Mk., von da ab 22 Mk. betragen sollte, kam ein Beschluß nicht zu Stande, während in der ersten Lesung ein Steuersatz von 16 Mk. die Mehrheit gefunden hatte. In der Commission hatte der Staatssecretär v. Malzahn den Antrag Preysing (Prämie 1,25 Mark) als den annehmbarsten bezeichnet, unter der Voraussetzung, daß die Prämie nur auf eine bestimmte kurze Zeit gewährt werde. Inzwischen ist bekanntlich von einer freien Commission der Vorschlag gemacht worden, die Prämien in Höhe von 1,25 Mk. anstatt auf 3 Jahre auf 8 Jahre zu gewähren und die Consumsteuer auf 18 Mk. festzusetzen. In Reichstagskreisen verlautete damals, die Regierung habe diesen Vorschlag abgelehnt. Neuerdings aber wird behauptet, der vorgeschlagene Compromiß habe die Zustimmung der Regierung erhalten.

Kommt das Gesetz auf dieser Basis zu Stande, so fällt am 1. August 1892 die Rübensteuer fort; die Consumsteuer wird um die Hälfte (von 12 auf 18 Mk.) erhöht, die Ausfuhrprämie bleibt aber noch bis zum 1. August 1900 bestehen und wird anstatt auf 1 Mk. auf 1,25 Mk. festgesetzt. Der Ertrag der Consumsteuer würde demnach vom 1. August 1892 auf 81 Millionen (bei einem Verbrauch von 4,5 Mill. Doppel-Centnern) erhöht. Davon geht ab für Verwaltungskosten 4 Mill., für Prämien etwa 11 Mill., so daß die Zuckerverbrauchssteuer bis zum Ablauf des Jahrzehnts 66 Mill. Mk. ergeben würde, also fünf Millionen mehr gegen den Voranschlag im Etat für 1891/92. Dabei ist freilich in Betracht zu ziehen, daß in diesem Etat die Rübensteuer mit einer Belastung der Consumenten mit 65,8 Mill. Mk. figurirte, von denen nur 8,3 Mill. in die Reichskasse flossen, während 54,8 Mill. in der Form der Ausfuhrvergütung den Zuckerindustriellen zu gute kamen. Fällt die Rübensteuer weg und tritt an die Stelle derselben die um die Hälfte erhöhte Verbrauchsabgabe, so würde ohne Ausfuhrprämien die Steuerbelastung des Zuckers um 4 Mk. pro Doppelcentner niedriger sein, als bisher. Bei einer Prämie von 1,25 Mk. sinkt die Differenz um diesen Betrag. Immerhin ist die Minderbelastung des im Inlande consumirten Zuckers so gering, daß eine erhebliche Steigerung des Verbrauchs ausgeschlossen erscheint.

Durch ein Gesetz auf dieser Grundlage würden zwei Hauptziele der Regierungsvorlage: die Beseitigung der Rübensteuer sofort und die Aufhebung der Ausfuhrprämien nach Ablauf von 8 Jahren erreicht. Nur die Absicht der Regierung, mit Rücksicht auf die weitere Steigerung der Ausgaben des Reichs den finanziellen Ertrag der Zuckersteuer erheblich zu erhöhen, würde vereitelt.

Die Vortheile des Compromißvorschlags liegen, wie man sieht, fast ausschließlich auf Seiten der Zuckerindustriellen. Die Ausfuhrprämie wird zwar um die Hälfte ermäßigt; dagegen wird die Fortdauer derselben noch auf volle acht Jahre vom 1. August 1892 ab gesichert, während, wie die Dinge jetzt liegen, selbst bei dem Scheitern der Vorlage die Gefahr bestehen bleibt, daß etwas früher oder etwas später die Ausfuhrprämie völlig beseitigt wird. Nachdem die Regierung selbst anerkannt hat, daß eine Uebergangszeit von drei Jahren für die völlige Beseitigung der Ausfuhrprämien genügend ist und daß nur durch den Wegfall der Subvention für die Zuckerindustrie eine Gesundung der Verhältnisse herbeigeführt werden kann, erscheint die Verlängerung der Frist auf acht Jahre als in hohem Grade bedenklich. Bleibt die Ausfuhrprämie noch für eine so lange Reihe von Jahren gesichert, so fällt für die Industrie der Anlaß weg, sich bei Zeiten auf den Uebergang in die neuen Verhältnisse einzurichten. Diesem Compromißvorschlag liegen demnach nicht gesetzgeberische Gedanken, sondern lediglich Motive der Zuckerindustriellen zu Grunde, für die es sich lediglich darum handelt, die ihnen gewährten Vergünstigungen so lange zu genießen, wie möglich.

Deutschland.

Berlin, 4. April. Eine große Anzahl hervorragender **Berliner Firmen**, welche am Donnerstag im Reichstagsgebäude sich auf Veranlassung des Commerzienrathes Röficke versammelt hatten, haben sich einmüthig für eine Betheiligung an der 1893er **Weltausstellung in Chicago** ausgesprochen. Dieser Beschluß ist ausführlich in einer **Resolution** begründet worden, welche dahin resumirt wird, daß die Versammlung beschließt:

1) zu erklären, daß sie die Theilnahme Deutschlands an der columbischen Ausstellung im Jahre 1893 aus politischen und wirthschaftlichen Gründen für eine Nothwendigkeit hält und die Erwartung ausspricht, daß alle bedeutenderen Industriezweige bereit sein werden, durch ihre Betheiligung ein möglichst vollständiges Bild der gewerblichen Leistungsfähigkeit Deutschlands darzustellen;

2) an die Reichsregierung das Ersuchen zu richten, beim Reichstage sogleich die Bewilligung der Mittel zu beantragen, welche erforderlich sind, um eine würdige und der Bedeutung der deutschen Industrie entsprechende Vertretung auf der Chicagoer Ausstellung zu ermöglichen;

3) die Reichsregierung zu ersuchen, mit der Organisation der deutschen Ausstellung in Chicago einen Reichscommissar zu betrauen, der unter Mitwirkung eines aus Vertretern der deutschen Industrie zu wählenden Ausschusses die erforderlichen Vorarbeiten baldmöglichst in die Wege leitet.

Dieser Beschluß soll durch eine Deputation dem Reichskanzler persönlich überbracht werden.

* **[Die Ostfriesen gegen den Kriegsminister.]** Eine abfällige Bemerkung des preußischen Kriegsministers im Reichstage am 13. März d. J. über den Bildungsgrad der ostfriesischen Soldaten hatte seit jener Zeit die Bevölkerung Ostfrieslands in tiefe Verstimmung und böse Erregung versetzt. Nachdem bereits jüngst in Leer eine von tausend Personen besuchte Versammlung gegen die Aeußerung des Kriegsministers v. Kaltenborn-Stachau Protest erhoben hatte, ist jetzt von einer großen Versammlung in Emden einstimmig in derselben Angelegenheit eine Adresse an den Kaiser beschlossen worden. In derselben wird dem Urtheil des Kriegsministers, welches lautet:

„Es ist ferner eines Vorfalls in Aurich erwähnt, wo den Schullehrern ein gewisser Vorwurf gemacht worden ist. Ich glaube, daß das, soviel ich berichtet bin, seinen Grund darin hat, daß die Offiziere etwas aufgebracht darüber waren, daß die Hälfte der Rekruten, die in diesem Jahre eingestellt waren, den Namen Seiner Majestät des Kaisers und Königs nicht kannten, und ich glaube, da mochten sich die Offiziere wohl zu Aeußerungen den Schullehrern gegenüber haben hinreißen lassen, die denselben nicht gefallen haben. Ich glaube aber, ein Beweis von großer Begabung für die Schullehrer mag das auch nicht gewesen sein“ —

das Urtheil über die Schulbildung der ostfriesischen Rekruten entgegengesetzt, welches sich in dem „Centralblatt für die gesammte Unterrichts-Verwaltung in Preußen. Herausgegeben in dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten“ befindet. Dort heißt es in der „Uebersicht über die Zahl der bei dem Landheere und bei der Marine eingestellten preußischen Mannschaften mit Bezug auf ihre Schulbildung für den Regierungsbezirk Aurich über die Mannschaften für das Landheer:

„Aus dem Ersatzjahre 1887/88 waren ohne Schulbildung 0,31 Proc., aus dem Ersatzjahre 1888/89 gleich 0,00 Proc., aus dem Ersatzjahre 1889/90 gleich 0,00 Proc.!“

Die Petenten sind auf Grund dieser amtlichen Statistik der Meinung, daß Ostfriesland in Bezug auf Schulbildung seiner Rekruten wohl zu den am günstigsten gestellten Landestheilen des ganzen deutschen Reiches gezählt werden muß. Sie bitten, der Kaiser möge die Angelegenheit einer genauen Prüfung unterziehen lassen, damit es entschieden werde, auf welchen Thatsachen die Angaben des Kriegsministers beruhen.

* **[Erinnerungsblatt an Moltkes Geburtstag.]** Einem als Manuscript gedruckten Erinnerungsblatt an Generalfeldmarschall Graf v. Moltkes Geburtstag entnehmen wir folgende Angaben: Ueber die zur Geburtstagsfeier des Feldmarschalls eingelaufenen Schriftstücke ist ein Verzeichniß besonderer Art angelegt worden. Darnach umfaßt der Schriftwechsel über die Ausführung der Feier 560 Blätter.

Die Glückwünsche von regierenden Fürsten u. s. w. füllen 390 Blätter.

Die Glückwünsche von gesellschaftlichen Vereinen 397 und 387 Blätter.

Die Glückwünsche	von	Kriegervereinen	404	Blätter
„	„	„ anderen Vereinen	322	„
„	„	„ Hochschulen u. s. w.	88	„
„	„	„ Schulen, Lehrern	259	„
„	„	„ politischen Vereinen	87	„
„	„	in Gedichten und Compositionen	516	„
„	„	von Städten und Gemeinden	410	„
„	„	durch Zeitungen	01	„
„	„	„ Ueberweisung von Geschenken	115	„
„	„	mit Unterstützungs-Gesuchen	297	„
„	„	von Privatpersonen	236	„
„	„	„ „	455	„
„	„	„ „	361	„
„	„	mit besonderen Gesuchen	155	„
„	„	vom Auslande	146	„

Vom Auslande rühren die meisten Glückwünsche aus Oesterreich; es folgt Italien und Rußland. Durch besondere Herzlichkeit zeichnen sich die des Königs von Italien, des Sultans der Türkei, der Großherzogin Luise von Baden und des Königs Karl von Rumänien aus.

* **[Ehrenmitglieder der deutschen Marine.]** Außer dem Grafen Moltke, welcher, wie gemeldet, gelegentlich der gestrigen Parade in Kiel a la suite des 1. Seebataillons gestellt ist, wird noch der frühere Marineminister und Admiral Generallieutenant z. D. Albrecht v. Stosch, a la suite dieses Bataillons und zugleich a la suite des Seeoffiziercorps geführt. Ferner steht noch der Viceadmiral z. D. v. Batsch a la suite des Seeoffiziercorps, während a la suite der Marine der König von Schweden, sowie der Erzherzog Karl Stephan von Oesterreich und der seit 1883 verabschiedete Contreadmiral Graf v. Waldersee, Bruder des früheren Generalstabschef, sowie der frühere militärische Begleiter des Prinzen Heinrich Capitän z. S. Frhr. v. Seckendorff stehen. Damit ist die Zahl der Personen, welche in der deutschen Marine ohne besondere Verwendung lediglich ehrenhalber geführt werden, erschöpft.

* **[Die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen]** sind bekanntlich jetzt bis zu einem Punkt gediehen, daß man bereits mit Sicherheit von einem nahen Abschluß sprechen kann. „Es ist“, bemerkt dazu der „B.-C.“, „sicher, daß der Getreidezoll eine Ermäßigung auf 3½ Mk. erfahren wird, und es ist von besonderer Bedeutung, daß dieser Zoll **kein Differentialzoll** sein, sondern **auf der ganzen Linie Geltung** haben soll.“

Frankreich.

Paris, 3. April. Die in verschiedenen Blättern verbreitete Nachricht von dem Tode des Herzogs **v. Aumale** wird in hiesigen unterrichteten Kreisen nicht bestätigt. Der Herzog hat erst gestern Abend Paris verlassen, um sich nach Palermo zu begeben. (W. T.)

* **[Pouyer-Quertier]**, der jüngst verstorbene, frühere Finanzminister unter Thiers, war ein Originalmensch und Self made man; auf das Letztere war er immer stolz. Er war von riesiger Körperkraft und konnte Unglaubliches an Essen und Trinken vertragen. Wie die „Portraits de Kel-Kun“ erzählen, war er im Stande, eine Glocke von 100 Kilo zwischen den Beinen spielend zu schwingen, zum großen Ergötzen, aber auch ehrfürchtigen Erstaunen seiner Arbeiter. Als er wegen der früheren Räumung der sechs letzten Departements in Berlin war, lud ihn **Fürst Bismarck** zu Tische, mit der Absicht, den renommirten Trinker unter den Tisch zu trinken. Es hob ein starkes Gelage an, es kamen immer schwerere Weine, Pouyer-Quertier erwies allen die größte Ehre. Endlich ließ Fürst Bismarck große Humpen Bier bringen, in welche große Quantitäten Cognac gegossen waren; das sei sein Lieblingsgetränk. Pouyer-Quertier that auch da kräftig mit, schluckte zum Nachtisch noch eine Anzahl Schnäpse und Liqueure und stand munter und gerade vom Tische auf. „Sie sind ein Mann“, sagte ihm Bismarck und klopfte ihm auf die Schulter. Pouyer-Quertier war etwas derb, aber gutmüthig und stets guter Laune; „ein Normanne, auf einen Yankee gepfropft“. In seinen Fabriken beschäftigte er 1800 Arbeiter; er konnte alle vorkommenden Arbeiten selbst verrichten und griff oft mit ein. Er kannte alle seine Arbeiter persönlich und kümmerte sich nicht bloß um ihre Verhältnisse, sondern auch um ihr Wohl; sie hatten ihn darum auch sehr gern, und niemals ist in seinen Fabriken ein Strike ausgebrochen.

England.

* **[Englische Einwanderungsstatistik.]** Die soeben veröffentlichte Einwanderungsstatistik unterstützt in keiner Weise die allgemein verbreitete Ansicht, daß England von ausländischen mittellosen Emigranten oder Ausländern überhaupt überschwemmt würde. Ein beträchtlicher Theil der russischen und polnischen Juden, welche sich, wie man bisher glaubte, in ganzen Scharen über England ergossen, kehrt entweder in die Heimath zurück oder aber begiebt sich in andere Länder. Doch nicht allein Juden, auch zahlreiche andere Ausländer folgen dem Beispiel und wandern wieder aus England aus, ohne daselbst die gehofften Schätze gefunden zu haben. Die Zahl der britischen Emigranten nahm während des Jahres ab, obwohl sich dem thatkräftigen Colonisten eine ganze Reihe neuer Länder unter britischer Flagge erschlossen. Die Gesammtzahl der Auswanderer aus dem vereinigten Königreich betrug im vergangenen Jahre 315 980 gegen 342 641 in 1889 und 398 494 in 1888. Sehr charakteristisch ist die Thatsache, daß die Vereinigten Staaten zu den 155 910 Personen, welche im vergangenen Jahre in England eingewandert sind, das stärkste Contingent, nämlich 115 861, geliefert haben. Die Erwerbsverhältnisse sind eben auch in der großen amerikanischen Republik recht ungünstige und heute nicht viel besser als in dem alten Europa.

Italien.

Rom, 3. April. Die „Riforma“ veröffentlicht einen Brief aus Megehe vom 1. Februar, nach welchem die **Herrschaft Meneliks von Abessynien** wegen der Unzufriedenheit unter den alten Häuptlingen von Schoah sich **kaum aufrecht erhalten** könne. Dieselben sähen mit Mißvergnügen, daß Menelik die Häuptlinge aus den Zeiten des Negus Johannes begünstige. Wahrscheinlich würde keiner derselben einen Zug nach dem Norden mitmachen. Durch die anhaltende Hungersnoth in einigen Provinzen sei die Unzufriedenheit so vermehrt, daß man den Ausbruch einer Revolution befürchte. — Zu jener Zeit weilten Antonelli und Salimbeni noch am Hofe Meneliks. Die „Riforma“ folgert aus dem Briefe, der Negus könne nichts unternehmen, auch wenn er dies beabsichtigen würde. (W. T.)

Rußland.

* **[Ein charakteristischer Zwischenfall von der Reise des Zarewitsch.]** Der „Matin“ läßt sich aus St. Petersburg mehrere Zwischenfälle von der Reise des Zarewitsch berichten. Sie sind angeblich einem Privatbriefe entnommen, den einer der Offiziere des Gefolges des russischen Thron-

folgers an einen Freund geschrieben hat. Der eine ist charakteristisch genug: Man befand sich noch auf der Rhede von Madras, als der Thronfolger auf Deck seines Schiffes von einem schlecht gekleideten Individuum in russischer Sprache angeredet wurde. Der Zarewitsch glaubte, diesmal habe er es wirklich mit einem Nihilisten zu thun, zog seinen Revolver aus der Tasche und feuerte auf den armen Teufel, der glücklicherweise nicht verwundet wurde. Die Untersuchung erwies, daß der vermeintliche Nihilist ein polnischer Jude war, der sich auf das Schiff eingeschlichen hatte, um vom Prinzen eine Unterstützung zu verlangen, damit er nach Rußland zurückkehren könne. Er erhielt eine bedeutende Summe und der dienstthuende Offizier mußte einen strengen Tadel einstecken, weil er nicht achtsam gewesen war.

Petersburg, 3. April. Wie aus Rostow gemeldet wird, ist die **Schiffahrt auf dem Don** wieder eröffnet. (W. T.)

Serbien.

Belgrad, 3. April. Der Skupschtina ist gestern ein Gesetzentwurf zugegangen betreffend die **Convertirung der serbischen Anleihen** in 4procentige zum Minimalcourse von 82,30.

Bulgarien.

Sofia, 3. April. **Fürst Ferdinand** richtete an den Ministerpräsidenten **Stambulow** ein der Bevölkerung durch Maueranschlag kundgegebenes Rescript, in welchem er seinem Bedauern und seiner Entrüstung über das Attentat gegen Stambulow und Beltschew Ausdruck giebt und die Hoffnung ausspricht, daß die energischen Maßnahmen der Regierung die letzten Ueberreste feindlicher Elemente vernichten würden.

Coloniales

* **[Von Emin Pascha.]** In brieflichen Nachrichten von Dr. Emin, datirt aus Bukoba (am Westufer des Viktoria Nyanza) 16. Novbr. v. J., giebt derselbe seiner Freude darüber Ausdruck, daß ihm von Seiten der deutschen Colonialgesellschaft jemand zur Unterstützung bei seinen wissenschaftlichen und Schreibarbeiten gesandt werden soll. Dr. Emin äußert u. a., daß er zwar alt geworden, aber doch noch arbeiten wolle; diese Aeußerung läßt nicht nur auf sein Wohlbefinden, sondern erfreulicherweise auch auf die Möglichkeit schließen, seine bewährte Kraft dem colonialen Dienste im Seengebiete noch auf längere Zeit erhalten zu sehen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, wird die für Dr. Emin bestimmte Hilfskraft im Mai nach Ostafrika abreisen und mit erster Gelegenheit zu ihm ins Innere aufbrechen.

* **[Personalien aus Deutsch-Südwestafrika.]** Mit der Wahrnehmung der Functionen des kaiserlichen Commissars für Südwest-Afrika ist an Stelle des Consuls Dr. Goering der Führer der dortigen Schutztruppe, Hauptmann v. François, betraut worden; zugleich hat derselbe die Leitung der Bergbehörde übernommen, da der Secretär des kaiserlichen Commissariats, Kanzler Nels, welcher, seitdem Berginspector Frielinghaus dieser Function entbunden wurde, dieselbe verwaltete, einen viermonatigen Urlaub nach Deutschland antritt. Dem kaiserlichen Commissariat ist der königl. preußische Assessor Köhler beigegeben worden; derselbe wird sich am 30. d. Mts. mit einem Dampfer der Woermann-Linie von Hamburg nach Walfischbai begeben. Zugleich mit ihm geht eine Anzahl für die Schutztruppe bestimmter Ersatzmannschaften dahin ab. Ferner beabsichtigen sich mit demselben Schiff Graf v. Schweinitz und der Lieutenant der Reserve v. Uechtritz in Begleitung eines ungarischen Gutsbesitzers zu Jagd- und Forschungszwecken nach Südwestafrika zu begeben. Herr v. Uechtritz hat es übernommen, im Auftrag der deutschen Colonialgesellschaft einige Ansiedlerfamilien in das Innere bis nach Windhoek, dem gegenwärtigen Standquartier der Schutztruppe, zu befördern und über den landwirthschaftlichen Werth einzelner zur Ansiedelung in Aussicht genommener Gegenden des Schutzgebietes Bericht zu erstatten. Premierlieutenant a. D. v. Bülow, welcher der Schutztruppe für Südwestafrika zugetheilt worden ist, langte am 12. Februar in Walfischbai an; zugleich mit ihm ist dort Major v. François eingetroffen, der auch eine längere Urlaubsreise zum Besuch seiner beiden in Südwestafrika thätigen Brüder benutzt, von denen Hauptmann v. François sich Anfangs Februar im nordöstlichen Theil von Ovambaland befand, von wo er Ende März zurückerwartet wurde.

* **[Peters - Dampfer contra Wißmann-Dampfer.]** Als Gründe, weshalb die Peters-Stiftung sich nicht entschließen kann, ihre Gelder zum Wißmann-Dampfer auf dem Victoriasee zu spenden, finden wir im „Hann. Cour.“ folgende angegeben: Der Ausschuß und Herr Dr. Peters selbst halten den Wißmann-Dampfer für unangemessen für seine Zwecke.

„Der Dampfer hat 217 Tons, acht Theile von je 12 Ctrn. Gewicht, und einen Tiefgang von 5—6 Fuß. Ein solcher Ocean-Dampfer ist bei den gegenwärtigen Transportverhältnissen Ostafrikas höchst **wahrscheinlich gar nicht an den See zu schaffen.** Gelingt dies, so ist er auf dem flachen See nicht zu gebrauchen und schließlich sind die Unkosten der ganzen Sache (über eine halbe Million Mark) so abnorm, daß auch im Falle des Gelingens, welchen die Petersstiftung für ausgeschlossen hält, das Unternehmen unter allen Umständen wirthschaftlich ein Mißerfolg sein würde. Aus diesem Grunde hält die Petersstiftung eine **Beisteuer zu demselben für weggeworfenes** Geld. Positiv will das Comité, auf Vorschlag von Dr. Peters, demgegenüber ihre Fonds zur Anlegung einer Schiffsbauanstalt am Victoria-See verwenden, um etwas Dauerndes mit ihren Mitteln zu schaffen. Zu gleicher Zeit sollen gewisse Bestandtheile eines am See selbst zu bauenden Schleppdampfers hier in Deutschland gekauft und an Ort und Stelle geschafft werden. Dies soll ein kleiner Dampfer sein, bis man die Verhältnisse des Sees einmal genauer kennt.“

Wir wissen nicht, bemerkt dazu die „T. R.“, ob diese Begründung überall für zutreffend erachtet werden wird. Jedenfalls sind wir vorerst der Ansicht, daß Herr v. Wißmann Gewicht und Tiefgang seines Dampfers den Verhältnissen Afrikas und des Victoria Nyanza, die ihm wohl bekannt sind, entsprechend gewählt haben wird. Eine eingehende Antwort des Ausschusses für den Wißmann-Dampfer wird hoffentlich nicht ausbleiben.

* **[Die Lage der Neu-Guinea-Compagnie.]** Der „Wes.-Ztg.“ wird gemeldet, daß es nach den Verlusten, welche die Neu-Guinea-Compagnie in letzter Zeit getroffen haben, nicht unmöglich erscheine, daß der Fortbestand des Unternehmens überhaupt in Frage gestellt wird.

Von der Marine.

* Die frühere rechte Hand des Herrn v. Stosch, Viceadmiral **Batsch**, hat kürzlich ein größeres Werk veröffentlicht, in welchem er mit großem Fleiße und ebenso großer Anhänglichkeit als Gerechtigkeit das Lebensbild des Admirals **Prinzen Adalbert von Preußen** mit besonderer Rücksicht auf den Anfang der Flotte gezeichnet hat. Das (im Verlage von Kurt Brachvogel zu Berlin erschienene) Buch bildet einen sehr schätzenswerthen Beitrag zur Geschichte unserer Marine. Es tritt in demselben klar zu Tage, daß Prinz Adalbert nicht nur von außerordentlicher Bedeutung für ihre erste Entwickelung war, sondern daß er einen nahezu genialen Blick in der Würdigung ihrer nationalen Bedeutung hatte. Viceadmiral Batsch haben die Tagebücher und der Briefwechsel des Verstorbenen zur Verfügung gestanden, und mit Hilfe dieses Materials ist es ihm gelungen, uns eine vollkommene Vorstellung von dem Wesen des edlen Hohenzollern zu machen, dessen Güte und Treue von allen gepriesen wird, die ihn gekannt haben.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. April. Der **„Reichsanzeiger“** spricht die Hoffnung auf rasche Durchberathung der **Novelle zur Gewerbeordnung** durch den Reichstag aus. Bei dem jetzigen Tempo sei zu besorgen, daß auch der bis zum 1. Januar 1892 hinausgeschobene Zeitpunkt für die Wirksamkeit des Gesetzes nicht eingehalten werden könne, da vor dem Inkrafttreten des Gesetzes noch eine Reihe wichtiger Bestimmungen von dem Bundesrath zu erlassen seien. Sollte die Verabschiedung des Gesetzes noch lange hinausgeschoben werden, so würde der Erlaß der Bestimmungen vor dem 1. Januar 1892 schwer möglich sein. Außerdem seien dann noch verschiedene Bestimmungen durch kaiserl. Verordnungen in Kraft zu setzen, darunter solche, welche von weiten Kreisen der Bevölkerung mit Sehnsucht erwartet werden. Es sei daher dringend zu wünschen, daß der Bundesrath sobald als möglich in den Stand gesetzt werde, die schwierigen Vorarbeiten zu den zu erlassenden Bestimmungen zu erledigen.

— Der Staatssecretär des Reichs-Marineamts, Vice-Admiral **Hollmann**, hat sich aus dienstlicher Veranlassung nach Kiel begeben.

— Allerhöchster Bestimmung gemäß wird die Fuß-Artillerie an Stelle der Jägerbüchse Modell 71 mit dem Karabiner Modell 88 ausgerüstet.

— In bestunterrichteten Kreisen ist nach der „Voss. Ztg.“ von einem **Abschiedsgesuch** des commandirenden Admirals, Viceadmirals Freiherrn **v. d. Goltz**, nichts bekannt. Damit erledigt sich auch die mehrfach wiederholte Meldung, daß dieses angebliche Abschiedsgesuch vom Kaiser nicht genehmigt sei. Dagegen verlautet, daß der **Staatssecretär des Reichs-Marineamts Viceadmiral Hollmann**, wegen seines Mißerfolges in der Vertretung der Marine gegenüber dem Reichstag und wegen der daran geknüpften Folgen vom Kaiser seinen **Abschied erbeten** habe.

— Während die „Köln. Ztg.“ wiederholt die Nachricht verbreitet, daß der Düsseldorfer Regierungspräsident Frhr. **v. d. Recke** zum **Unterstaatssecretär im Cultusministerium** ausersehen sei, wird der „Kreuzztg.“ erneut mitgetheilt, daß diese Meldung nicht zutrifft, vielmehr zur Zeit die Wahl für jenen Posten zwischen den Herren **Rothe**, Regierungspräsident in Kassel (früher in Danzig und vorher Landrath in Pr. Stargard) und **Winzer**, Regierungspräsident in Arnsberg, schwanke.

— Die **„Nordd. Allg. Ztg.“** bemerkt gegenüber der Mittheilung des „Börsen-Cour.“ über die **Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich**, sie könne nicht sagen, ob die Behauptung des „Börsen-Cour.“, daß der Getreidezoll auf $3\frac{1}{2}$ Mark ermäßigt werde, zutreffe oder nicht, aber auf Grund bester Informationen könne sie versichern, daß die deutsche Regierung durch den Abschluß des Vertrags mit Oesterreich-Ungarn nur diesem Lande gegenüber sich zu binden beabsichtige, **gegenüber anderen Ländern** jedoch, soweit nicht Verträge bestehen, vollständig **freie Hand behalten** werde.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht eine amerikanische Correspondenz eines Berliner Blattes über das Thema „Kein Schwein — kein Rübenzucker“ und sagt, die amerikanische **Regierung** sei, entgegen der Ansicht des betreffenden Correspondenten, bestrebt, durch sanitätliche Reformmaßregeln die Gründe des deutschen **Einfuhrverbots** gegenüber dem **amerikanischen Schweinefleisch** zu beseitigen und habe den allein sicher zum Ziel führenden Weg beschritten. Die gedachte Correspondenz erscheine als Agitationsmittel, die Regierung als in einer Zwangslage befindlich darzustellen; solche, nur unbegründete Hoffnungen im Auslande erweckende Versuche könnten zwar die Stellung der Regierung vorübergehend erschweren, auf ihre Entschließungen jedoch keinen maßgebenden Einfluß ausüben.

— Der **Chirurgencongreß** wurde heute nach weiteren Demonstrationen mit Kranken-Vorstellungen durch Professor Thiersch-Leipzig geschlossen. Der für den nächstjährigen Congreß designirte Präsident Bardeleben schloß mit einem Hoch auf Thiersch.

Im Beisein zahlreicher Theilnehmer des Chirurgencongresses fand heute die **Grundsteinlegung des Langenbeckhauses** statt. Professor Thiersch-Leipzig verlas die Stiftungsurkunde, gedachte mit warmen Worten der Kaiserin Augusta, der Schöpferin des Langenbeckhauses, und dankte dem Kaiser und der Kaiserin für deren hochherzige Förderung. Nach Versenkung der Urkunde und den üblichen Hammerschlägen brachte Thiersch ein enthusiastisch aufgenommenes Hoch auf den Kaiser, als den Protector der deutschen Gesellschaft für Chirurgie aus. Ein Gesang des Domchors leitete die Feier ein und schloß dieselbe. Ein Vertreter der Kaiserin, Kammerherr Rick, sowie die Minister Zedlitz, Miquel und Wedell, ferner der Generaloberst Pape, der Stadtverordneten-Vorsteher und andere Notabilitäten wohnten der Feier bei.

— Den Berliner „Polit. Nachr.“ zufolge finden innerhalb der **Reichsregierung** über die Frage der **Stellungnahme zur Chicagoer Weltausstellung** Verhandlungen statt. Die Ansicht überwiegt, daß im Hinblick auf die Concurrenz der nordamerikanischen Industrie in Ostasien es für das deutsche Gewerbe angezeigt erscheine, auf der Weltausstellung in einer der gegenwärtigen Entwickelung entsprechenden Weise vertreten zu sein.

Bremen, 4. April. Der norddeutsche **Lloyddampfer „Herrmann“**, der am 19. März von Baltimore abgegangen war, ist heute in Bremerhaven mit einem **Transport von 311 Stück Rindvieh** eingetroffen. Das ist der erste derartige amerikanische Transport in Bremerhaven.

Kiel, 4. April. Zu Ehren der heimgekehrten **„Carola“** fand gestern **im Schlosse** eine größere **Abendtafel** statt, zu welcher Graf Moltke, die Admirale und die Offiziere der „Carola“ geladen waren.

— Dem **Stapellauf des Kreuzers „D“** auf der kaiserlichen Werft wohnte heute der **Kaiser**, die Prinzessin Irene und eine zahlreiche Festgesellschaft bei. **Prinz Heinrich** vollzog den Taufakt auf den Namen **„Falke“**. Der Stapellauf verlief auf das glänzendste. Prinz Heinrich vollzog den Taufakt mit folgenden Worten:

„Umringt von jenen Meistern und von jenen Arbeitern, welche durch treue Pflichterfüllung im Schweiße ihres Angesichts dir dein schönes Bild verliehen haben, worin du jetzt vor uns stehst, ferner beobachtet von den Augen jener Männer, deren hervorragender Beruf dich leitet, und in dritter Reihe ganz besonders von den Augen deines Kaisers, Königs und Kriegsherrn, der für dich und deine Art warmes, seemännisches Herz hat, stehst du bereit, deinem Elemente übergeben zu werden. Fahre denn hin in alle Meere, wache über Deutschlands Ehre und über Deutschlands unbefleckter Flagge mit dem scharfen Auge jenes gefiederten Königs der Lüfte, dem nichts entgeht. Auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs taufe ich dich auf den Namen „Falke“.

München, 4. April. Die **Handelskammer für Oberbaiern** hat sich für möglichst langdauernde Zollverträge und **gegen Differentialzölle zu Gunsten Oesterreich-Ungarns** für Holz und Getreide ausgesprochen.

Kopenhagen, 4. April. In der Zuckerfabrik Nykjoebing auf der Insel Falster wurde gestern eine **Brieftaube** des Lübecker Vereins **gefangen**, welche eine **Depesche des Kaisers Wilhelm** an die Königin von Sachsen mitführte, worin der Kaiser Grüße sandte und mittheilte, daß er bei Langeland die heimkehrende „Carola“ inspicirt habe.

Lissabon, 4. April. Der **König** und die Königin besuchten gestern das **deutsche Geschwader** mit dem Marineminister und dem Marinecommandanten. Der Besuch dauerte eine Stunde.

Danzig, 5. August.

* **[Verwaltungsgericht.]** In der gestrigen Sitzung des Bezirks-Ausschusses kamen neben einigen Armenverbandsstreitigkeiten eine Klage auf Entziehung der Schankconcession sowie die Klage zweier Mitinhaber einer hiesigen Firma auf Aufhebung zweier polizeilichen Verfügungen zur Verhandlung. In der ersten dieser beiden Sachen war die verklagte Restaurateurin, Frau F., nicht erschienen. Dieselbe hatte vielmehr ein ärztliches Attest eingereicht, nach welchem sie wegen nervösen Fiebers an der Wahrnehmung des Termins verhindert sei. Der Gerichtshof war jedoch der Ansicht, daß dies ein Hinderungsgrund für die Verhandlung der Sache nicht sei, da die Verklagte sehr wohl im Stande gewesen wäre, für diesen Fall einen Vertreter mit der Wahrnehmung des Termins zu beauftragen. Es wurde daher in die Verhandlung eingetreten und wegen der erwiesenen wiederholten Ueberschreitung der Polizeistunde seitens der Verklagten auf Entziehung der Concession erkannt. In dem anderen Falle handelte es sich um Beseitigung eines Lumpenlagers aus dem Inneren der Stadt. Der eine Mitinhaber der Firma, an welchen die beiden Verfügungen, die Androhungs- und die Festsetzungsverfügung, allein ergangen waren, war bereits mit seinen hiergegen erhobenen Beschwerden in allen Instanzen abgewiesen worden. Nunmehr klagten die beiden anderen Inhaber der Firma, auf Aufhebung dieser Verfügungen. Der Bezirksausschuß nahm indeß an, daß die unterm 10. Dez. 1890 eingelegte Klage verspätet sei, weil die Kläger, wie aus den Akten hervorgehe, schon mindestens mehrere Monate vorher von der Sachlage Kenntniß gehabt hätten, also die 14tägige Frist nicht gewahrt sei. Die Klage wurde daher abgewiesen.

* **[Annahme von Postpacketen.]** Im hiesigen Orte besteht die Einrichtung, daß den Packetbestellern auf ihren Bestellungsfahrten Packete ohne Werthangabe zur Abgabe bei dem Postamte übergeben werden können. Ferner ist es gestattet, durch unfrankirte Schreiben oder Postkarten bei dem Postamte die Abholung von Packeten aus der Wohnung zu bestellen. Die Packetbesteller nehmen die Packete entweder innerhalb der Häuser selbst, welche sie zum Zwecke der Bestellung bezw. Abholung betreten, oder an denjenigen Stellen entgegen, wo ihr Fuhrwerk jeweilig hält. Für die von den Packetbestellern auf ihren Bestellungsfahrten eingesammelten gewöhnlichen Packete kommt außer dem Porto eine im Voraus zu entrichtende Nebengebühr von 10 Pfennigen zur Erhebung.

-w **Elbing**, 4. April. In der **Einlage** werden die allmählich **aus dem Wasser hervortretenden Ländereien** schneller trocken, als erwartet wurde. Um Zeyer sind etwa 2, um Stuba $1\frac{1}{2}$ Hectar Wiesen wasserfrei. Bei Neudorf tritt langsam der erste größere Ackercomplex von $1\frac{1}{2}$ Hectar hervor. Es zeigen sich darauf angeschwemmte Sandwellen, die sich aber durch Umstürzen beseitigen lassen werden. Auf der „Großen Kampe“ haben die Leute noch sämmtlich Wasser in den Kellern und niederen Stallungen. Die dort hervorkommenden Ländereien zeigen starke Versandungen. Bei Zeyersvorderkampen liegen Sandschichten von 2—3 Zoll über den Saaten. Hier werden umfangreiche Ebnungsarbeiten nöthig sein. Interessant dürfte es sein, daß sich in den Rohrkampen noch fußstarke Eisschollen finden. Zur Verstopfung des Rodacker Ueberfalles sollen 40 Rmtr. Faschinen und an 20 Cbm. Erde und Steine verwandt werden. Die ersten Faschinen sind heute eingelegt worden.

-w **Elbing**, 4. April. Bei der Controlversammlung wurden heute **Messungen an den Mannschaften** vorgenommen, weil sich in auffälliger Weise herausgestellt hat, daß die Uniformstücke den eingezogenen Reservisten vielfach zu klein sind. Es sollen in sämmlichen Garnisonen des Armeecorps besondere Uniformstücke für die Uebungen der Reservisten hergestellt werden.

Vermischte Nachrichten.

* **[Adelina Patti]** hat Paris verlassen. Ein Modeblatt erzählt Wunder über die Bestellungen, welche die Diva in Paris gemacht hat, und nicht für sich allein, sondern auch für den „Prinzen Rioki“, einen mexikanischen Schoßhund, welchen ihr angeblich der Kaiser von Rußland geschenkt haben soll. Sechs „Toiletten“ sind für das kleine Vieh in einem eigenen Koffer verpackt, zwei „große“, eine „mittlere“, eine „gewöhnliche“, ein „Negligé-“ und ein „Reisekostum“. Zu jeder gehört ein besonderes Halsband; das eine mit goldener Kette und dem Namenszug aus Türkisen, für die großen „Empfänge!“

* **[Concurrenz für die „Getreuen von Jever“.]** Den „Getreuen von Jever“ ist in diesem Jahre aus Anlaß des Geburtstages des Fürsten Bismarck in dem Oberamtmann Schmidt zu Polnisch-Jambke bei Falkenberg (Oberschlesien) ein Concurrent erstanden. Derselbe hat auf seinen Feldfluren siebzig Kiebitzeier gesammelt und dieselben als Geburtstagsgeschenk nach Friedrichsruh gesandt. Es ist dies die erste derartige Gabe, welche Fürst Bismarck aus Schlesien erhalten hat.

* **[Die Influenza-Epidemie in Chicago]** ist wegen des Eintritts günstigerer Witterung im Rückgang begriffen.

(Weiteres in der Beilage.)

Zuschriften an die Redaction.

Danzig, 2. April. Mit dem gestrigen Tage ist die Polizei-Verordnung betreffend die **Beleuchtung der Treppen, Flure ꝛc.** für den Polizeibezirk Danzig in Kraft getreten. Ueber die Tragweite dieser Verordnung sind sich aber wohl noch wenige recht klar geworden. Daß die Beleuchtung bei eintretender Dunkelheit stattfindet, ist gut, und daß diejenigen Räume, welche durch Fenster oder auf andere Weise genügendes Tageslicht nicht erhalten, auch bei Tage erleuchtet werden müssen, ist auch zweckmäßig, wenn man bedenkt, wie in manchen alten Häusern auf den engen, krummen Treppen auch bei Tage geradezu ägyptische Finsterniß herrscht. Daß aber genau die Stunde angegeben wird, wann spätestens in **allen** Häusern die Lampen angezündet werden müssen, das ist doch wohl etwas zu einschneidend. Der Hausflur, wo ich wohne, hat drei große Fenster und ist jetzt schon bis gegen $\frac{1}{2}$8 Uhr hell. Nach der Verordnung muß aber um **7 Uhr** die Lampe angezündet sein. Falls man zu Hause ist oder einen dienstbaren Geist hat, dann ist es ja ein Leichtes, der Verordnung nachzukommen; wie aber, wenn man vorher einen Gang unternommen hat und nicht pünktlich um **7 Uhr** zu Hause sein kann, um das Licht leuchten zu lassen? Das Damoklesschwert hängt einem über dem Haupte. Falls ein Polizeibeamter um **7 Uhr** den Hausflur revidirt und die Leuchte nicht findet, so wird man unerbittlich zur Strafe verurtheilt, auch wenn man die Lampe kurz nachher angezündet hat. Dieser Fall würde noch häufiger während des Sommers eintreten, wenn man die schönen Abende im Freien genießen will. Oder soll man wegen des Anzündens der Lampe bis 9 Uhr zu Hause bleiben und dann erst fortgehen? Und wie ist es, wenn man verreist? Da muß jemand angestellt werden, der das Geschäft des Anzündens besorgt. Gewiß! Aber wenn derselbe nun ein Mal etwas zu spät kommt oder es gar vergißt? Sofort Strafe! In unserem Hause ist es im Hochsommer und an klaren Tagen **bis 10 Uhr hell**. Um 9 Uhr muß aber die Lampe angezündet sein laut Polizei-Verordnung; wenn nicht, droht Strafe! In anderen Häusern wird es im Winter schon um 4 Uhr dunkel. Diese brauchen aber erst um 5 Uhr anzuzünden laut Polizei-Verordnung. — Es hätte auch wohl genügt, wenn der I. Abschnitt des § 1 nicht weiter durch den ersten Abschnitt des § 3 ausgelegt worden wäre.

Ein Bürger.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 4. April. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $263\frac{7}{8}$, Franzosen $218\frac{1}{4}$, Lombarden 103, Ungar. 4% Goldrente 92,50. Tendenz: still.

Wien, 4. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 300,62, Franzosen 248,50, Lombarden 118,00, Galizier 212,75, ungar. 4% Goldrente 105,10. Tendenz: schwach.

Paris, 4. April. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,20, 3% Rente $94{,}97\frac{1}{2}$, 4% ungar. Goldrente 92,75, Franzosen 548,75, Lombarden 278,75, Türken $18{,}77\frac{1}{2}$. Aegypter 496,25. Tendenz: unentschieden. — Rohzucker loco 88° 36,75, weißer Zucker per April 38,25, per Mai 38,50, per Mai-August $38{,}62\frac{1}{2}$, per Oktbr.-Januar 35,75. — Tendenz: matt.

London, 4. April. (Schlußcourse.) Engl. Consols $96\frac{5}{8}$, 4% preußische Consols 104, 4% Russen von 1889 $98\frac{3}{4}$, Türken $18\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldrente $91\frac{7}{8}$, Aegypter $98\frac{1}{4}$. Platz-Discont $2\frac{1}{4}$ %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $15\frac{7}{8}$, Rübenrohzucker $13\frac{3}{8}$. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 4. April. Wechsel auf London 3 M. 84,20, 2. Orientanleihe $102\frac{1}{8}$, 3. Orientanleihe $102\frac{1}{2}$.

Newyork, 3. April. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,86, Cable-Transfers $4{,}89\frac{1}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5{,}18\frac{1}{8}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $95\frac{3}{8}$, 4% fundirte Anleihe 122, Canadian-Pacific-Actien $77\frac{3}{8}$, Central-Pacific-Act. $29\frac{1}{2}$, Chicago- u. North-Western-Actien $105\frac{1}{4}$, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $56\frac{3}{8}$, Illinois-Central-Actien 95, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 110, Louisville u. Nashvllie-Actien $74\frac{1}{4}$, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien $18\frac{3}{4}$, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds $99\frac{3}{4}$, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien $102\frac{3}{4}$, Northern-Pacific-Preferred-Actien $71\frac{1}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $53\frac{1}{4}$, Philadelphia- und Reading-Actien $32\frac{3}{4}$, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $27\frac{7}{8}$, Union-Pacific-Actien $45\frac{3}{8}$, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien $17\frac{7}{8}$, Silber-Bullion $98\frac{1}{8}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 4. April. Stimmung: ruhig, stetig. Heutiger Werth ist 13,40/50 ℳ Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 4. April. Mittags. Stimmung: still. April 13,75 ℳ Käufer, Mai $13{,}77\frac{1}{2}$ ℳ do., Juni $13{,}82\frac{1}{2}$ ℳ do., Juli $13{,}87\frac{1}{2}$ ℳ do., August 13,95 ℳ do., Oktbr.-Dezbr. 12,70 ℳ do.

Nachmittags. Stimmung: ruhig, stetig. April 13,75 ℳ Käufer, Mai $13{,}77\frac{1}{2}$ ℳ do., Juni $13{,}82\frac{1}{2}$ ℳ do., Juli 13,90 ℳ do., August 13,95 ℳ do., Oktober-Dezbr. 12,70 ℳ do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 4. April. Wind: NO.

Angekommen: Veendam, Bos, Delfzyl, Ballast. — Vera, Vanselow, Hull, Kohlen. — Grundloven, Ellingsen, Newyork, Petroleum.

Gesegelt: Kreßmann (SD.) Kroll, Stettin, Güter. — Sommer, Hein, Colberg, Holz.

Im Ankommen: dreimastiger Schooner „Anton“, 2 Schooner.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Oberhemden,

bekannt tadellosen Sitz, liefern in solidester Ausführung bei billigen Preisen

Potrykus & Fuchs,

4, Wollwebergasse 4. DANZIG. 4, Wollwebergasse 4.

Ausstattungs-Magazin für Wäsche und Betten. — Manufacturwaaren-Handlung. (6673

Neuheiten in wollenen Kleiderstoffen

empfehlen in geschmackvoller großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

Potrykus & Fuchs,

Ausstattungs-Magazin für Wäsche u. Betten, Manufactur-Waaren-Handlung.

4 Wollwebergasse 4, DANZIG, 4 Wollwebergasse 4. (6672

Johs. Barck, Bankgeschäft,

36, Brodbänkengasse 36,

besorgt den An- und Verkauf von Werthpapieren gegen eine Provision von 10 Pf. für Mk. 100—, löst seinen Auftraggebern Coupons ohne Abzug ein, beleiht solide Werthpapiere zu coulanten Bedingungen und ertheilt gewissenhafte Auskunft über alle Werthpapiere. Gute Anlagewerthe vorräthig. (6697

Feldbahn-Fabrik
Ludwig Zimmermann Nachflgr., Danzig.

Comtoir und Lager: Fischmarkt 20|21.

Neue und gebrauchte

Stahlgruben-Schienen, Lowries 2c.,

transport. Stahlbahnen, Weichen, Stahlradsätze

kauf- auch miethsweise,

coulanteste Zahlungsbedingungen. (6328

Weißlagermetall, Lager, Schienennägel, Laschenbolzen, Hacken, Steinschlaghämmer, Steinbohrstahl, Feldschmieden, Amboſe etc. zu billigsten Preisen.

Dampfbootfahrt Danzig (Legethor)

nach Weichselmünde (Mundts Gasthaus) und dem kleinen Ballastkruge (Albrechts Holzschneidemühle).

Von Montag, den 6. April an tritt bis auf weiteres außer dem Dampfer Legan der Dampfer Nix in die Tour ein.

Die Fahrten werden stündlich stattfinden.

Abfahrt vom Legethor um 5½, 6½, 7½, 8½, 9½, 10½, 11½, 12½, 1½, 2½, 3½, 4½, 5½.

Abfahrt von Weichselmünde (Albrechts Holzfeld) um 6½, 7½, 8½, 9½, 10½, 11½, 12½, 1½, 2½, 3½, 4½, 5½, 6½.

Fahrpreise:

Von Danzig bis **Mundts** Gasthaus in Weichselmünde oder umgekehrt pro Person

I. Platz 10 Pfennig. II. Platz 5 Pfennig.

Von **Mundts** Gasthaus nach Albrechts Feld oder umgekehrt pro Person (6738

I. Platz 10 Pfennig. II. Platz 5 Pfennig.

Die übrigen Bestimmungen bleiben unverändert.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Alexander Gibsone.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 3 Uhr verschied nach kurzen schweren Leiden mein innig geliebtes Weib, die Mutter meiner Kinder,

Marie,

geborene Lietz,

nachdem sie gestern Abend einen gesunden Knaben geboren.

Um stilles Beileid bittet

Graudenz, 4. April 1891

Bohn, Zahlmeister. (6747

Dampfer

„Ferdinand"

von Hamburg eingetroffen löscht am Packhof. (6727

Ferdinand Prowe.

Der Kindergarten

Schilfgasse 5 (Niederstadt) beginnt Montag, d. 6. April.

Zu der Einweihung desselben um 10 Uhr lade hiermit alle sich dafür Interessirenden ein. (6588

Hochachtungsvoll

Maria Utke.

Bekanntmachung.

Das zur Plonski'schen Concursmasse gehörige, zu Tiegenort bei Tiegenhof in Westpreußen befindliche

Waarenlager,

bestehend aus Tuch-, Manufactur-, Kurz- und Colonialwaaren, Garderobe, Schuhen, Stiefeln 2c. soll am

15. April 1891,

Mittags 1 Uhr,

meistbietend im Ganzen, an Ort und Stelle, gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Das Lager ist auf 21,591 ℳ 12 ₰ abgeschätzt.

Bietungs-Caution 2000 ℳ.

Das Plonski'sche **Geschäftshaus,** in welchem sich das Waarenlager befindet, ist **gleichfalls verkäuflich.** (6684

Reflectanten können sich behufs Besichtigung des Waarenlagers an den Unterzeichneten wenden.

Tiegenhof, 1. April 1891.

Der Concurs-Verwalter.

Stresau,

Rechtsanwalt.

Auction

über Schleppdampfer „Reimersbrücke"

geb. 1889 auf erstcl. Hamb. Werfte aus deutschem Stahl u. Eisen. Dimens. 35′ mal 9′ mal 4′ 5″. Tiefg. c. 4′. Masch. 2 Cyl. Halb.-Compd. 105 mal 215 mm, Hub 200 Umdreh. 350. Geringer Kohlenverbr. Schiff, Masch. und Inventar befinden sich im besten Zustande. (6693

Die Auction findet a. m. Comtoir, Admiralitätstraße 52/53^I, d. 14. April, Nachm. 3 Uhr, statt.

Eugène Collett,

Hamburg.

Daß die Geschäfte des schwedisch-norwegischen Consulats bis auf Weiteres von dem

dänischen Consulat,

Lastadie 37/38,

provisorisch besorgt werden, wird hierdurch für alle Betreffenden bekannt gemacht. (6736

A. W. Müller,

Königlich dänischer Consul.

Wer keine Badeeinrichtung hat, schreibe an d. bekannte Fabrik L. Weyl, Berlin W. 41. Preisct. gr.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 53 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

ℳ 1200,00	4 Zimmer 2c. Saal-Etage Langgasse 6.
- 450,00	3 Zimmer, Altan, Hof 2c. Grabengasse 1^I.
- 950,00	6 Zimmer, Kamm., Bod. 2c. Hundegasse 60.
- 750,00	5 Zimm., Veranda 2c. Hermannshof (Langfuhr)
- 1100,00	4 Stuben, Garten, Stall Paradiesgasse 35^I.
- 1000,00	5 Zimmer, Mädchenstube 2c. Faulgrab. 6/7.
- 444,00	2 Stuben, Kab., Mädchenst. 2c. Gartengasse 4^I.
- 270,00	3 Zimm., Bod., Küche, Kell. 2c. Stadtgebiet 3.
- 360,00	3 Zimmer, Boden, Kell. 2c. Wallgasse 10^III.
- 700,00	5 Zimm., Stall, Bod., Kell. Petershagen 13^I.
- 480,00	2 Zimm., 2 Kab., Bod., Kell. Breitgasse 64^II.
- 480,00	2 Stuben, Alkoven, Kammer 2c. Mauseg. 4^II.
- 450,00	2 Stub., Alkoven, Kamm. 2c. Mauseg. 4^III.
- 1100,00	gr. Parterre-Räume (Restaur.) Hundeg. 89.
- 900,00	Laden auch zum Bureau 2c. Langgasse 21^I.
- 360,00	Geschäftskeller, Ober- u. Unter-, Langgasse 77.
- 80—480	Große u. kleine Wohnung Zinglershöhe.
- 1000,00	6 Zim., Bod., Gart., Laube 2c. Langfuhr 64^I.
- 1350,00	Milchkanneng. 7, durchgehend z. Judeng.
- 1200,00	6 Zim., Mdchstub., Bod., Kell., Langg. 77.
- 900,00	Laden mit Wohnung Brodbänkeng. 11.
- 1200,00	4 Zim., Kam., Bod. 2c. Langgasse 6.
- 550,00	4 Zim., Bod., Kell. 2c. Langgasse 21.
Zum	Geschäft od. Büreau, Hange-Etage, Langgasse. 6.

En gros. **Zum** En detail.

Schulanfang!

Schreibe-Hefte,

bestes Patent-Papier, per Dutzend 75 Pfg. und 80 Pfg.

Louis Loewensohn Nachfl., Danzig,

Langgasse 17. H. Wien, Milchkannengasse 27.

Tornister und **Schul-Taschen,**

extrastark gearbeitet, Noten-, Censuren-, Zeichnen- u. Ordnungsmappen, Bücherträger, Federkasten, Frühstückdosen 2c. 2c. zu anerkannt billigsten aber festen Preisen.

Neu! Neu!

Deutsche Eisenbahnfeder mit meiner Firma und Locomotive. Groß 2 ℳ, Dutzend 20 ₰.

Klavier-Unterricht.

(Methode Professor Xaver Scharwenka). Einige Stunden hat noch zu besetzen (6715

Elisabeth Mappes,

Brodbänkengasse 46^III.

Die so beliebten weichen

Electra-Socken,

pr. Paar 1 ℳ, sind das anerkannt gesündeste. Allein-Verkauf in meinem Geschäft **Ziegengasse und Milchkannengasse 31.**

Louis Willdorff.

Bau-Stückkalk

durch **außerordentliche Ergiebigkeit und Fettigkeit sich auszeichnend,** worüber Atteste von Königlichen Behörden und Fachleuten vorliegen, auf zwei Gewerbe-Ausstellungen mit einer **Goldenen Medaille als ersten Preis, Silbernen Staatsmedaille als zweiten Preis** prämiirt, liefern wir nicht nur in besserer Qualität, sondern auch wesentlich billiger als die schlesischen Concurrenzwerke. (6688

Michael Levy & Co.,

Wapienno bei Bartschin.

Mauersteine

in größeren Parthien offerirt zu **billigsten Tagespreisen** ab Lagerplatz und frei Baustelle

J. Schleimer,

Asphalt-, Dachpappen-, Holzcement-, Carbolineum-Fabrik und Baumaterialien-Handlung.

Fabrik: Legan, Neufahrwasser-Weg Nr. 2.

Comtoir: Hundegasse Nr. 55.

Grabgitter von Schmiedeeisen complett auf den Kirchhof zu stellen empfiehlt

W. Kretschmann,

Mattenbuden Nr. 22.

Heirath! 1 Waise, 21 Jahre, Vermögen ☞ 1 Million Mk., 1 Wittwe, 22 Jahre, Vermög. 450 000 Mk., 1 Fräulein, 17 Jahre, Mitgift 25 000 Mk., späteres Erbtheil 75 000 Mk. u. 1 Waise, 22 Jahre, Vermögen 12 000 Mk., wünschen sich zu verheirathen. Herren, welche auf diese reellen Gesuche reflektiren (wenn auch ohne Vermögen), erhalten über uns nähere Auskunft durch General-Anzeiger Berlin 12. (6562

Handschuhe, Cravatten, Tragbänder, Corsets und Strumpfbänder

empfiehlt in reicher Auswahl zu billigen Preisen

Albert Zimmermann,

En gros. Langgasse Nr. 14. En detail.

Niederlagen:

Neustadt Westpr., Markt 24. Berent Westpr., Markt 2. Westerplatte, am Kurgarten.

A. Herrmann, Matzkauschegasse 2

empfiehlt für die Frühjahrs-Saison

Glace-Handschuhe

jeder Art, in nur guten Qualitäten zu soliden Preisen.

Specialität: Ziegenleder-Handschuhe

von vorzüglicher Haltbarkeit in großer Auswahl

Cravatten

in neuen Facons und sehr schönen Mustern, Neuheiten in

Tragbändern, Knöpfen und Nadeln

zu billigen festen Preisen.

☞ Vorzügliche Handschuh-Wäsche. ☜

Dominium Smengorschin hat **120 Ctr. kleine schwed. Saaterbsen** abzugeben. 6681)

Röpell.

Zur Lieferung suche beste Tafelbutter.

Offerten mit Preisangabe bitte zu richten Viktoria-Hotel Zoppot.

---

13 Stück Mastvieh und 30 fette Schweine stehen zum Verkauf in (6721

Mahlkau bei Zuckau.

Dominium Straschin giebt ab Absatzferkel 6 Wochen alt, à Stück 10 ℳ, jede weitere Woche 1 ℳ theurer.

Allgemeine

gewerbliche Mädchenfortbildungsschule.

Der Unterricht für das diesjährige Sommerhalbjahr beginnt **Montag, 6. April, Nachm. 2 Uhr,** im Lokale der **Oehlrich**'schen höheren Töchterschule, Hundegasse Nr. 42, und erstreckt sich auf 1. Deutsch (Briefstiel), 2. kaufm. Rechnen, 3. Buchführung, 4. Kalligraphie, 5. Körperzeichnen und Ornamentiren, 6. Naturkunde, 7. Handelsgeographie und 8. Stenographie. Auf besonderen Wunsch wird auch noch Unterricht in der französischen und englischen Sprache ertheilt.

Für jedes Unterrichtsfach sind zunächst zwei Kurse, bestehend aus einer Ober- und einer Unterstufe, eingerichtet, und zwar für die Gegenstände von 1—5 zwei Stunden wöchentlich für jede Stufe, während die Gegenstände von 6—8 nur mit je einer Stunde wöchentlich bedacht werden sollen.

Das Schulgeld beträgt für die sämmtlichen obligatorischen Fächer monatlich 3 Mk., für die fakultativen je 1 Mk. und ist am ersten jeden Monats voraus zu entrichten. Die Aufnahmegebühren betragen 1,50 Mk.

Wird einer Schülerin ausnahmsweise die Theilnahme an nur einem Fache gestattet, so ist hierfür monatlich 1 Mk. Schulgeld zu entrichten.

Leiterin der Schule ist Frl. **Helene Farr, Heil. Geistg. 53**^III. Dieselbe ist zur Aufnahme von Schülerinnen täglich in ihrer Wohnung während der Ferien in den Stunden von 3—5 Uhr, sonst in der Mittagszeit bereit. (6453

Danzig, im März 1891.

Das Curatorium.

Von den für die

Frühjahrs-Saison

gewählten

modernen Kleiderstoffen,

sowie von

Bettstoffen, Leinen und Baumwollenwaaren, Weißwaaren und Gardinen

versende ich auf Wunsch Muster franco.

Ich liefere bei billigen Preisen nur anerkannt solide Qualitäten und sehe gefälligen Aufträgen gerne entgegen.

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt 2,

Gegründet 1878.

Danziger Waaren-Versandt-Geschäft.

Geschäfts-Eröffnung.

Ernst Wisotzky.

Einem hochgeehrten Publikum Danzigs und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in den ersten Tagen des April am hiesigen Platze, Langgasse Nr. 69, unter obiger Firma ein

Herren-Confections-Geschäft

nach Maaß,

verbunden mit einem reich sortirten Lager fertiger Confection eröffnen werde.

Langjährige Thätigkeit in meiner Branche und thatsächliche Cassa-Einkäufe setzen mich in den Stand, jeder Concurrenz die Spitze zu bieten. Ich habe es mir angelegen sein lassen mein Lager mit den geschmackvollsten und gediegensten Stoffen der Neuzeit reich auszustatten, so daß ich in der Lage bin selbst dem verwöhntesten Geschmack Rechnung tragen zu können.

Mein Unternehmen dem Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums bestens empfehlend,

zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Ernst Wisotzky,

69. Langgasse 69.

(6165

Eine Hotel-Wirthin wünscht von gleich oder 15. April Stellung Beutlergasse Nr. 15, 2 Tr.

Einen Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen sucht sofort (6429

L. G. Homann's Buchhandlg.

Sofort erhalt. Stellensuchende gute dauernde Stellung jeder Branche nach Berlin und allen Orten Deutschlands. Verlangen Sie einfach die Liste der Offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12, größtes Versorgungs-Institut der Welt.

Pension

für ein. Schüler od. e. Schülerin zu haben Schmiedegasse 9^II.

Ein alleinstehender Herr

sucht in Oliva, Zoppot oder Westerplatte ein grosses gut möblirtes Zimmer mit Morgen-Caffee. Offerten mit Preisangabe erbitte unter 6720 in der Expedition dieser Zeitung.

Langenmarkt 10^II

ist 1 Wohnung von 6 Zimmern, Badestube und Zubehör (incl. Heizung) vom 1. April cr. zu vermiethen.

Näheres Pfefferstadt 20. (139

Portechaisengasse 6

sind elegant möbl. Zim. m. Burschengelaß sof. z. verm. Ußwaldt.

Poggenpfuhl Nr. 1,

Eingang Vorst. Graben, ist die neu dekorirte 3. Etage, besteh. aus 3 Zimm., Berl. Zimm., gr. Entree, Küche, Boden und Keller z. verm. Näh. daselbst IV. Etage.

Thier-Asyl.

Auf dem Grundstücke **Langgarten Nr. 28** sind Bau und Einrichtung des Thier-Asyls soweit gefördert, daß jetzt schon kranke Thiere in Behandlung, sowie auch gesunde vorübergehend in Verpflegung genommen werden.

Ebendaselbst werden alte und kranke Hunde, Katzen, Zimmervögel 2c. nach dem **Kohlensäure-Verfahren schmerzlos und unentgeltlich getödtet.** (6725

Thierschutzverein zu Danzig.

Vorstädtischen Graben 2,

1 Treppe, habe einen kräftigen

Privat-Mittagstisch

für 50 ₰ eingerichtet und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Elise Korb.

Friedr. Wilh.-Schützenhaus.

Sonntag, 5. April.

1. Humorist. Abend

C. Neumann-Bliemchen's Leipzig. Sänger.

Herren: C. Neumann-Bliemchen (Begründer der ersten Leipziger Sänger aus dem Schützenhaus zu Leipzig) Wilhelm Wolff, Horváth, Gipner, Röhl, Grosch und Ehrke.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 ₰, Logen 75 ₰.

Montag, den 6. April cr.:

2. humoristischer Abend mit neuem Spielplan.

Wilhelm-Theater.

Heute Sonntag, d. 5. April 1891

Große außerordentliche Gala-Vorstellung.

Auftreten der Ballet-Gesellschaft

Dämon Gold

sowie sämmtlicher engagirten Künstler und Specialitäten.

Zum Schluß:

Baron und Schuster,

Komische Ballet-Pantomime.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres Vaters **Herrmann Kamrath** sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. (6718

Wittwe Kamrath nebst Kindern.

Breitestrasse 15.
Berlin C.
Feste Preise.

Rudolph Hertzog

Aufträge von 20 Mark an, Proben, Preislisten franco.

Schwarze Seiden-Stoffe und Sammete.

Satin Merveilleux.

Ganzseide. Solide, glänzende Qualitäten. Breite 50—56 cm., das Meter Mark **2,00. 2,25. 2,50. 3,00. 3,50. 3,75. 4,00. 4,50** und **5,00.**
Halbseiden Merveilleux, Breite 46 cm., das Meter Mark **1,25.**

Seiden-Atlasse.

Ganzseide. Schwere, reiche Qualitäten. Breite 53—60 cm., das Meter Mark **4,00. 5,50. 6,75. 8,50.**
Halbseiden Atlas. Breite 48 cm., das Meter Mark **2,25.**

Gerippte Seiden-Stoffe.

Ganzseiden Faille, für falsche Röcke und Unterkleider besonders geeignete Qualität, Breite 51 cm., das Meter Mark **2,50.**
Ganzseidene, feingerippte Germania. Breite 54 cm., das Meter Mark **4,00** und **4,50.**
Ganzseidene, starkrippige Faille Française. Breite 54—56 cm., das Meter Mark **3,75. 4,50** und **5,50.**
Ganzseidene, feingerippte Lyoner Faille Diamant. Breite 58—62 cm., das Meter Mark **7,50. 9,00** und **10,00.**

Crêpes und Armures.

Ganzseiden Armure Egyptienne, Geschmeidiges, lüsterreiches Crêpe-Gewebe. Breite 51—53 cm., das Meter Mark **3,00** und **3,75.**
Ganzseiden Surah. Starkgeköpertes Gewebe. Breite 54 cm., das Meter Mark **4,00.**
Ganzseiden Armure Toscane. Kleinkörniges, elegantes Gewebe. Breite 53 cm., das Meter Mark **4,50.**
Ganzseiden Armure Piqué. Geschmeidiges, elegantes, feinkörniges Muster. Breite 54 cm., das Meter Mark **5,00.**
Ganzseiden Drap Diagonal. Besondere Neuheit! Crêpartiges Gewebe mit Köperbindung. Breite 54 cm., das Meter Mark **6,00.**

Moire Française.

Ganzseide. Vorzügliche Qualitäten. Breite 53—54 cm., das Meter Mark **3,50** und **4,50.**

Seiden-Damaste.

Ganzseidene, vorzügliche Qualitäten in überaus reicher Auswahl neuer Punkt-, Bohnen-, Stern-, Blumen- und Fantasie-Muster. Breite 50 bis 54 cm., das Meter Mark **3,00. 4,00** und **5,00.**
Schwere Lyoner Qualitäten in besonders reichen Mustern, Breite 56 bis 58 cm., das Meter Mark **6,50. 7,00. 7,50** und **9,00.**

Gestreifte Atlasse und Merveilleux.

Reliefartige Streifen auf Atlas-Grund. Breite 50—51 cm., das Meter Mark **3,50** und **3,75.**
Reiche Atlas-Streifen auf reinseidenem Rips- und Armure-Royale-Untergrund, Breite 53/54 cm., das Meter Mark **4,00** und **6,00.**

Seiden-Grenadine.

Ganzseidene, klare Canevas-Gewebe mit reichen Damast-Mustern auf gestreiftem Atlas-Untergrund, Breite 60 cm., das Meter Mark **6,00.**

Hochfeine Roben-Stoffe.

Fein- u. starkgerippte, weiche Gewebe. Seiden-Kette mit Wollen-Einschlag.
Lyoner Victoria-Cristal, Breite 58 cm., das Meter Mark **6,00.**
Lyoner Damas Bengaline, Breite 56 cm., das Meter Mark **6,00.**
Lyoner Bengaline, Breite 60 cm., das Meter **6,50.**
Lyoner Sicilienne, Breite 56/58 cm., Meter Mark **6,00. 6,50. 7,50.**
Crêpe du Japon, Breite 120 cm., das Meter Mark **10,50.**
Gros de Tours, für Confection, Breite 133 cm., das Meter Mark **16,00** u. **18,00.**

Seidene Futter-Stoffe.

Halbseiden Köper für Taillen- und Aermel-Futter, Breite 77½ cm., das Meter Mark **2,50.**
Halbseiden Atlas, Breite 60 cm., das Meter Mark **2,00.**
Ganzseiden Lustrine, Breite 58 cm., das Meter Mark **2,00.**
Ganzseiden Taffet, schwere Qualität, Breite 70 cm., Meter Mark **3,75.**

Schwarze Seiden-Sammete. „Croisé-Gewebe".

Vorzügliche Qualitäten. Breite 47 cm., Mark **3,00. 3,50. 4,00.** Mit doppelter Seiden-Kette, Breite 47/50 cm., Meter Mark **5,00. 6,00. 7,50** und **10,00.**
Ganzseidene Köper-Sammete für Roben, Breite 50 cm., das Meter Mark **15,00** und **18,00.**

Schwarze Gemusterte Seiden-Sammete.

Gestreift Seiden-Sammet. Seiden-Atlas-Grund, schmal- und breit-gestreift, Breite 48 cm., das Meter Mark **4,50.**
Dammassirt Seiden-Sammet. Reicher Atlas-Grund mit neuen, eleganten Jacquard-Sammet-Mustern, Breite 48 cm., Meter Mark **4,50**

Schwarze Seiden-Plüsche. Breite 48 cm., das Meter Mark **4,00** und **6,00.**

Neuheiten für Besatz: Schwarze Perl-Borden und Galons, auch in Schwarz mit Gold.

Der in einer Auflage von 200,000 Exemplaren im Druck befindliche
Frühjahrs-Catalog
wird nach Fertigstellung auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig

Hierzu Modenblatt Nr. 7 und unsere Beilage zu Nr. 18834.

Beilage zu Nr. 18834 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 5. April 1891.

Wetterprognosen.

(Nachdruck verboten.)

Humoreske von Ed. Volger.

„Sonderbar, höchst sonderbar", brummte der Director der Sternwarte, Professor Dr. Sommerheim, einen ingrimmigen Blick auf das Barometer werfend und dann wieder mit unverhohlenem Aerger durch das Fenster seines Studirzimmers ins Freie blickend, woselbst Jupiter Pluvius wieder einmal gründliche Wäsche hielt, „höchst, höchst sonderbar! Da waren nun gestern alle Anzeichen zu beobachten, daß wir heute einen freundlichen Tag, „gutes Wetter", wie der Volksmund sagt, haben würden, unverrückbar fest stand die Nadel des Barometers auch heute früh noch auf „Beständig", und jetzt prasselt und gießt's wieder vom Himmel hernieder, als wollte die Sintfluth hereinbrechen."

Die Faust wie rachedrohend bei den letzten Worten zum grauüberzogenen Himmel emporstreckend, stand der Professor einen Augenblick, selbst einem zürnenden Jupiter gleich, nah' am Fenster, dann fuhr die geballte Hand krachend auf das Fensterbrett nieder und, mit jähem Ruck sich umwendend, flog er mit langen Schritten durch das Zimmer, daß der Schlafrock wie ein geblähtes Segel hinter ihm herflatterte.

„Und das geht nun schon monatelang so, mo—na—te—lang!" monologisirte er in scharf abgebrochenen Worten. „Alle Anzeichen trügen jetzt so, daß man an den bisher für sicher geltenden Forschungen irre werden könnte — nein, nein, muß, irre werden muß!" verbesserte er sich mit grimmigem Hohn, sich auf den Sessel vor seinem Studirtische werfend. „O, wie ich es fühle, das Goethe'sche Wort, das er seinem Faust in den Mund legt: „Und fühle, daß wir nichts wissen können, das will mir schier das Herz verbrennen!" Und bei alle dem noch den Hohn, das Witzeln der Menge, die meine Wetterberichte liest, mit in den Kauf nehmen zu müssen," rief er dann wieder aufspringend und durch das Zimmer schießend; „da stehen sie dann an der Pforte der Sternwarte, wo meine Prognosen angeschlagen werden, lesen, wie heute: Schönes, warmes Wetter mit vorherrschendem Südwinde — und halten über sich den Regenschirm mit beiden Händen fest, damit er ihnen vom Weststurme nicht entführt werde, blinzeln einander an, lachen und — o, es ist um rasend zu werden!"

„Herr Professor!" ertönte es da von der offenen Thür her.

„He? Ah, Sie sind es, Neumann", setzte er dann mit etwas freundlicherem Ausdruck hinzu, den Eingetretenen mit einem flüchtigen Nicken begrüßend, „Sie wollen gewiß —"

„Den Wetterbericht für morgen, Herr Professor", vervollständigte der Diener der Sternwarte den angefangenen Satz des Wetterkundigen, dabei bald den triefenden Regenschirm, bald seinen Herrn und Meister bedeutungsvoll anblinzelnd. „Heute war's wieder nischt, Herr Professor."

Heute war es wieder nichts! Den Meteorologen durchzuckte es — einen Augenblick starrte er den Diener an, der tiefsinnig vor sich hinblickte, dann auf den, seine Nässe von sich gebenden Schirm in seiner Hand, darauf setzte er sich und warf, indem es heiß auf seiner Stirn aufflammte, einige Zeilen auf ein Blatt, das er ihm einhändigte.

„Regen, Regen, Regen ohne Ende", las Neumann, „det kann stimmen, Herr Professor" — nahm sein Paraplui unter den Arm und verließ das Zimmer.

„Natürlich wird es „stimmen"," knurrte Professor Sommerheim durch die Zähne, dabei wieder an's Fenster tretend und seinen Blick fast drohend auf seine Instrumente heftend, „es muß „stimmen!" Gießt es nicht hernieder, als wenn es das All verschlingen wollte, dieses vermaledeite Naß und sieht der Himmel bis zum fernen Horizont nicht grau in grau gemalt aus — Brrr! Wie widerlich — aber ich werde für morgen recht haben."

Da wurde die Thür geöffnet und ein silberhelles melodisches Lachen veranlaßte den in tiefes Sinnen versunkenen Gelehrten, sich umzuwenden. Sein Töchterlein stand mitten im Zimmer, pudelnaß, und schüttelte sich, daß die Tropfen von ihren Kleidern flogen, und im Thürrahmen erschien jetzt auch seine Gattin, triefend naß, wie sein Töchterchen.

„Hahaha! Nein, Papa, das ist zu kostbar, rief sie lachend auf ihn zufliegend und einen Kuß auf seine Lippen drückend. „Im Vertrauen auf deinen Wetterbericht unternahmen wir endlich den lange geplanten Ausflug nach dem Bergschlößchen, und kaum sind wir eine halbe Stunde von der Stadt, weißt du, so recht zwischen Feldern und Wiesen, da öffnet der Himmel seine Schleusen und — hahaha! Du hättest nur alle die Damen sehen sollen mit ihren Fähnchen, es war zum Todtlachen!"

„Ja, Gott sei es geklagt", vervollständigte Frau Professor Sommerheim den Bericht ihres Wildfangs, „und wir mit dem beschämenden Bewußtsein unter alle den Eingeweichten, daß wir die Partie im Hinblick auf deine Prognose angeregt hatten — ah, es war zu ärgerlich! Alle haben die Kleider, Jaquets und Sonnenschirme verdorben, alles schimpfte, und dazu die malitiösen Anspielungen der alten Damen, die ihrer Verwunderung laut Ausdruck gaben, daß du, ein so grundgelehrter Mann, ein Mann der Wissenschaft, dich irren könntest, während doch der Buchbindermeister Seidel, der seine Wetterberichte in der „Dorfzeitung" veröffentlicht, stets richtig prognosticirte — na, dem Himmel sei Dank, daß wir diesem Fegefeuer entronnen sind. Komm, Emma, wir wollen uns umkleiden, sonst holen wir uns noch den Tod in den nassen Sachen."

Auch das noch! — Wie geistesabwesend blickte der Professor den Seinigen nach, die, Emma nur widerstrebend, da sie immer wieder von neuem ansetzte, dem Papa von dem „göttlichen Spaß" zu erzählen, im Nebenzimmer verschwunden waren.

„Auch das noch!" Mit verschränkten Armen durchwanderte der gefolterte Mann das Zimmer. Freilich, es war leider nur zu wahr! Während er, der Professor, Doctor Sommerheim, der Mann der Wissenschaft, kaum jemals während der letzten Monate mit seinen Wetterberichten Glück gehabt hatte, traf der „Kerl", der „Kleisterpinsel", wie er ihn mit stillem Grimm nannte, fast stets den Nagel auf den Kopf.

„Worauf der Kerl nur seine Muthmaßungen stützt", brummte er, sich den schmerzenden Kopf reibend, „möchte den Menschen wohl mal fragen. Vielleicht, — vielleicht", gestand er sich nach einigem Ueberlegen im Stillen, „kann man von solch einem Kerl doch noch was lernen."

Der Herr Professor überlegte sich diesen Einfall nochmals, dann noch einmal, und als er dabei alle in ihm aufsteigenden Bedenken glücklich überwunden hatte, da ihn der „Kerl", der „Kleisterpinsel" ja sicher nicht kennen würde, er also unbeschadet seines Ansehens diesen Schritt wagen könnte, nahm er sich vor, den Buchbindermeister einmal aufzusuchen.

Es war am nächsten Tage — „Regen, Regen, Regen ohne Ende" hatte er in einem Anfluge galligen Humors für den heutigen Tag verkündet, statt dessen aber spannte sich der Himmel in azurblauer Färbung über die alte Universitätsstadt und die Sonne lachte warm hernieder, als er mit finsterer Miene, still dem prächtigen Sommertage fluchend, durch die Straßen hinaus nach der Süd-Vorstadt schritt und jetzt in den kleinen Laden Meister Seidels trat. Der Herr Professor bewirkte zunächst einige kleine Einkäufe und fragte dann so nebenbei:

„Nun, Herr Seidel, was meinen Sie denn zu dem Wetter, wird es endlich von Bestand bleiben, oder haben wir wieder einen Umschlag zu befürchten? Sie sind ja ein so sicherer Prophet, daß man auf Ihre Wetterberichte schwören könnte."

Der Angeredete kratzte sich erst hinter dem linken Ohr, dann hinter dem rechten, rückte dann das Käppchen in den Nacken, und hinter der vorgehaltenen Hand in die Sonne hinausblinzelnd, meinte er: „Wie es mit dem Wetter steht? Hm, das läßt sich noch nicht gut sagen; ich habe noch nicht nachgesehen."

„Ah so, Sie haben Ihre Beobachtungen noch nicht gemacht — und wann stellen Sie die an?"

„Hm — so gegen Abend 'rum", entgegnete der Buchbinder, wickelte seinem Kunden die gekauften Briefbogen ein und schien damit das Gespräch beendigt zu haben.

Aber Professor Sommerheim ließ sich nicht so leicht abweisen, er hatte sich einmal vorgenommen, in das Geheimniß des großen Wetterkundigen zu dringen und fuhr deshalb unbeirrt fort: „Sagen Sie, können Sie mir nicht mittheilen, worauf Sie Ihre Behauptungen bei Ihren Beobachtungen stützen? Ich interessire mich als — Landwirth ganz besonders für die Wetterkunde, ja, die Kenntniß, das Wetter annähernd voraus zu wissen, ist für mich geradezu, wie für jeden Oeconom eine Lebensfrage, und ich würde es mir daher gern ein gutes Stück Geld kosten lassen, wenn Sie mir Ihr Geheimniß verrathen wollten. Hier, dieser Hundert-Markschein ist der Ihre, wenn Sie mir sagen, wie Sie das machen."

Meister Seidel hatte während dem das gestickte Käppchen von einem Ohr auf das andere geschoben, dann aber, als er den nagelneuen Schein vor sich liegen sah, meinte er, indem er die Banknote schmunzelnd in die Westentasche versenkte: „Na, ich will es Ihnen sagen, aber Sie müssen mir versprechen es geheim zu halten. — Sehen Sie", fuhr er nach einem Kopfnicken seines Gegenübers fort, „sehen Sie, der dumme Kerl, der Professor Sommerheim, bringt nun schon seit Monaten falsche Wetterberichte, nichts trifft ein von seinen Angaben. Da sehe ich denn, hat er seine Prognose für den nächsten Tag an die Thür der Sternwarte anschlagen lassen, immer nach — und sage dann stets das Gegentheil — 's trifft regelmäßig ein, sage ich Ihnen!"

Literarisches.

* „**Evangelische Rundschau**" (herausgegeben von Archidiakonus Bertling, Verlag von A. W. Kafemann, Danzig) Nr. 14 enthält: Die Jesuiten in Westpreußen XI. Die Jesuiten in Thorn. (Fortsetzung.) — Kirchliche Tagesgeschichte. Deutschland: Der Jesuitengesetz-Antrag. Berlin: Abendmahlsfeier des Kaisers und der Kaiserin. Die Stiftungsurkunde für die Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche. Die Einführung des neuen Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths. Die evangelische Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika. Der Berliner Hauptverein des allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins. Eine Versammlung von Herrn v. Egidy berufen. Ein Imam in Berlin. Ostpreußen: Geschenk des Kaisers an eine Kirche. Beleidigung der gesammten evangelischen Geistlichkeit der Provinz. Provinz Sachsen: Gnadauer Conferenz. Schlesien: Gaben des Provinzial-Landtages an Anstalten. Königreich Sachsen: Die Thätigkeit des Leipziger Kirchenbauvereins. Sächsische Herzogthümer: Die Amtsniederlegung des Generalsuperintendenten Kretschmar. Der Verein zur Massenverbreitung guter Schriften. Baiern: Die Bekehrung einer im Sterben liegenden Protestantin. Schweiz: Pastor Stöcker in Genf. England: Siege der Mäßigkeitsgesellschaften. Protestantischer Sinn des englischen Volkes. Frankreich: Untersuchung über die Nationalität der Geistlichen. Canada: Mittelalterliche Zustände. Ver. Staaten: Prozeß gegen kirchliches Boykotten. Mexico: Opposition der katholischen Geistlichkeit gegen die Regierung. — Kirchliches aus der Provinz. — Vermischtes.

⊙ **Bilder aus der Chronik Bacharachs und seiner Thäler.** Ein Stück rheinischer Orts- und Kirchengeschichte von **Karl Theile**, evangelischem Pfarrer in Bacharach. Gotha, Friedr. Andr. Perthes, 1891. Gute Chroniken als beachtenswerthe Beiträge zur Specialgeschichte erscheinen heutzutage selten. In dem vorliegenden Büchlein wird uns durch den Pfarrer Theile ein lebensvolles und ansprechendes Stück Orts- und Kirchengeschichte vorgeführt. Wer den Rhein kennt, dem steigt mit dem Namen Bacharach ein rheinisches Landschaftsbild von eigenthümlichem Reiz vor den Augen auf. Oben thront die Burg Stahleck mit ihren epheuumsponnenen Trümmern; in der Mitte ragt die ehrwürdige Peterskirche, zu deren Wiederherstellung diese Blätter ein Scherflein beitragen möchten; drüber hin grüßt als jüngere Schwester die Wernerskapelle. Mit dem stimmungsvollen Eindruck der Natur verbindet sich der der geschichtlichen Erinnerung. Fast zwei Jahrtausende deutscher Vergangenheit ziehen an dem sinnenden Geist des Beschauers vorüber. Aus dieser Fülle hat der fleißige Verfasser geschöpft und ein Spiegelbild pfälzischer und deutscher Geschichte von mannigfaltigem Interesse sowohl kirchlicher als culturgeschichtlicher Art entworfen. Wo der Verfasser auf Allgemeines zurückgreifen mußte, hat er dies in knappster, aber stets inhaltsvoller und eigenthümlicher Weise gethan. Daneben aber wird man auf eine Fülle einzelner Züge stoßen, die ein besonderes Licht auf die Eigenthümlichkeit rheinischen Lebens und Wesens werfen und das Buch für jeden Freund geschichtlicher Darstellungen zu einer instructiven und angenehmen Lectüre machen werden. Wohlthuend ist die Bündigkeit und Anschaulichkeit der Darstellung, wohlthuend auch der warme Patriotismus, der diese durchdringt. Die in den Fußnoten und am Schluß beigefügten Literaturnachweise erhöhen den Werth der willkommenen Studie.

○ **Die Erde und die Erscheinungen ihrer Oberfläche.** Eine physische Erdbeschreibung nach E. Reclus von Dr. Otto Ule. 2. umgearbeitete Auflage von Dr. Willi Ule, Privatdocent an der Universität Halle. Mit zahlreichen Buntdruckkarten, Separatbildern und Textabbildungen. Verlag von Otto Salle in Braunschweig. — Von diesem Prachtwerke, welches den als populären Schriftsteller in weitesten Kreisen bekannten Dr. Otto Ule zum Verfasser hat, beginnt soeben eine gänzlich neu bearbeitete Auflage in 15 Lieferungen zu erscheinen. Das Werk hat sich die Aufgabe gestellt, anregend und belehrend für die weitesten Kreise zu wirken; die Sprache ist einfach, klar und anschaulich für jedermann, ohne indeß auf streng wissenschaftliche Grundlage zu verzichten. Bei diesen Grundsätzen wird es zur jetzigen Zeit, wo die Erdkunde sich rühmen darf, zu den Lieblingswissenschaften des Laien zu zählen, nicht schwer halten, die weitesten Kreise für das gediegene Unternehmen zu interessiren, zumal dasselbe, nach der uns vorliegenden ersten Lieferung zu urtheilen, auch den weitgehendsten Ansprüchen an die Ausstattung eines Prachtwerkes gerecht werden dürfte. Um aus dem reichen Inhalt etwas herauszugreifen, seien hier einige Kapitelüberschriften erwähnt: Die Erde im Weltraume, die Urzeiten, die Flachländer und Gebirge; die Gletscher, Quellen, Flüsse und Seen; die Vulkane, Erdbeben, die langsamen Hebungen und Senkungen, der Erdmagnetismus und das Polarlicht; das Wasser des Meeres, die Meeresströmungen, Ebbe und Flut, die Küsten und Inseln; Luftdruck und Winde, Wolken und Regen, Wärmeverhältnisse der Luft und die Klimate; das Pflanzen- und Thierleben, der Mensch. Die Verständlichkeit des nach den neuesten Forschungen bearbeiteten Textes wird durch wohlgelungene Buntdruckkarten — die erste Lieferung bringt eine solche der Landhöhen und Meerestiefen — und Textbilder unterstützt.

⊙ Das Aprilheft von „**Westermanns illustrirten deutschen Monatsheften**" enthält: Ossip Schubin: „Gräfin Erikas Lehr- und Wanderjahre" I.; — G. Schweinfurth: Erinnerung von einer Fahrt nach Sokotra (Schluß); — Felix Dahn: Feuer, Wasser, Licht und Erde in dem Götterglauben der Germanen; — Max Jacob: Kairo I. (illustr.); — Wilh. Berger: Lottchens Erbschaft, Novellette; — Lily v. Kretschmann: Ottilie von Goethe und ihre Söhne (mit Porträts); — Max Geitel: Hermann Gruson (illustr.); — Alfred Schober: Der Baum; — literarische Notizen.

Räthsel.

I. Palindrom.

Wenn von Gefahren rings umdroht,
Du seufzest angstbeklommen,
Bin ich in Deiner großen Noth
„Von links nach rechts" — „von rechts nach links" —
Dir immer gleich willkommen.

K. W.

II. Logogriph.

Was Mancher mehr als Gut und Gold
Für sich erstrebt — mit T,
Das ist gar manches Mädchen hold
Und mancher Mann — mit E.

III. Kleines Citat-Silben-Räthsel.

1. Zu Bacharach am Rheine 2c. . . . (Brentano.)
2. Nach dem Fenster noch das bleiche 2c. (Schiller.)
3. Es stand in alten Zeiten ein Schloß 2c. (Uhland.)
4. Nehmt hin die Welt, sprach Zeus, 2c. (Schiller.)
5. Die zärtliche Mutter hüllet es warm 2c. (Ebert.)

In jedem der obigen fünf Citate ist auf die Weise ein Wort zu merken, daß die entsprechend notirten Wörter, der Reihe nach gelesen, den Anfang eines bekannten Gedichtes von Heine geben.

***

Auflösungen der Räthsel in Nr. 18824.

1. Auferstehen. 2. Lopez, Sockel, Tiber, Modena, Herder, Schnee. Ostern.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Richard H., Curt S., H. Wiebe, Bruno Allert, Marie Baus, Margarete K., „Skatkränzchen", Elsa Gr., „Lu", Martha L., H. Popp, Karl H., „Kinderfreundin" Frieda Schauer, Max Schauer, „Großmutter", Wilhelm Sk., Helene Bauer, Johanna Bauer, Elisabeth Karow, Hermann R., Clara Meyer aus Danzig; Frida Wettcke-Zoppot, „Mikosch"-Putzig, P. L.-Pommern, St.-Marienburg, J. Abraham-Königsberg, Margarete S.-Dirschau, Anna Schmeiß-Praust, C. Straschewski-Oliva.

Richtige Lösungen sandten ferner ein: Anna Nickel (1.), Meta Konietzki (1.), J. W. Michna (1.), K. K.-Dirschau (1.)

Briefkasten.

„Großmutter": Wir bitten um Entschuldigung für die jedenfalls unbeabsichtigt geschehene Unterlassungssünde.

Aus Berlin.

Nachdem Wien und München bereits ihre Stimmen zu Gunsten des neuen Volksdramas „Schuldig" von Richard Voß abgegeben haben, blieb Berlin dieses Mal nur die Rolle, als dritte im Bunde der Hauptstädte dramatischer Production den Erfolg zu bestätigen. Das Stück behandelt einen Justizmord und dessen Folgen, nicht den schnell tödtenden, sondern den langsam qualvollen lebenslänglicher Zuchthausstrafe. Voß zeigt sich von einer der „gebrechlichen Einrichtungen" dieser Erde auf das Tiefste ergriffen und führt das Publicum in das finstere Gewirr grausam ernster Conflicte. Thomas Lehr, ein Handlungscommis, seit ein paar Jahren glücklicher Ehemann und Vater, wird angeklagt, seinen jungen Principal erschossen zu haben. Dieser hatte Lehrs junger, hübscher Frau, wenn auch vergeblich, nachgestellt; neben dem Todten wird Lehrs Pistole gefunden, und es ist bekannt, daß Lehr auf den jungen Principal eifersüchtig gewesen ist. Alles Leugnen, alle Betheuerungen sind vergebens; alles spricht gegen ihn, selbst sein Dienstgenosse und Freund Schmidt sagt wider ihn aus. Lehr wird zur lebenslänglichen Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Mörder jedoch war Schmidt, der Lehrs Frau ohne Erwiderung liebte, Lehr haßte und mit Raffinement alle Schuld auf diesen zu wälzen wußte. Nach zwanzig Jahren kehrt Schmidt, der nach Amerika ausgewandert war, als reicher, todtkranker Mann in seine Vaterstadt zurück; sein Gewissen hat sich geregt und er klagt sich selber an, um dann doch zu widerrufen. Der seit zwanzig Jahren unschuldig gefangen gehaltene Lehr wird von neuem vor den Staatsanwalt geführt. Aus dem gutmüthigen und heiteren Handlungscommis ist ein gebrochener Mann geworden, der auf dem besten Wege ist, zu verblöden. Vom Gefangenwärter wird Nummer 37 als die beste und ruhigste im ganzen Hause gelobt. Still und sanft flicht er Jahr ein Jahr aus seine Körbe. Aus der Ruhe seines Kerkers geholt, bittet er den Präsidenten, ihn doch wieder in seine Zelle zurück zu lassen und ihn nicht nach dem Vergangenen zu fragen; er wisse von gar nichts. Freundlich dringt der Präsident in ihn, sich zu besinnen. Die Vergangenheit steigt vor seinem inneren Auge empor, und er erzählt, wie glücklich er mit seiner Frau gewesen und dann, wie er des Mordes angeklagt, wie kein Leugnen genützt habe und er trotz allem und allem verurtheilt worden sei. Er schildert sein Leben im Gefängniß, die furchtbare Verzweiflung der ersten Zeit; wie seine Frau ihm geschrieben, so häufig im Anfang und dann seltener und immer seltener, bis jede Nachricht von ihr ausgeblieben ist. Und immer mehr sei eine wunschlose Ruhe über ihn gekommen; ausgestrichen war er aus den Lebenden, keine Person mehr, nur eine Nummer.

Als ihm der Präsident mittheilt, der dort stehende sei der Mörder, der habe sich selber angeklagt, und als Schmidt jetzt doch wieder sein Geständniß widerruft, tritt Lehr auf ihn zu, sieht ihn ruhig fragend an und spricht zu ihm: „Wilhelm, hast du es gethan?" Diese Ruhe, diese in gleichgiltigem Ton gesprochenen Worte des gebrochenen Mannes vor ihm erschüttern den Mörder derart, daß er gesteht. Als Lehr nun hört, daß er frei sei, bittet er, ihn in seine Zelle zurückzuführen. Aber er muß fort. Ein junger Gerichtsbeamter begleitet ihn mitleidig auf seinem ersten Gang in die ihm fremd gewordene Welt, in die Wohnung seiner Frau und seiner Kinder. Martha war nach ihres Mannes Einkerkerung mit ihren zwei Kindern der Noth, dem Elend preisgegeben und sie erlag der Versuchung, dem Andrängen des rohen, niederträchtigen Kramer, der ihre verzweifelte Lage zu benutzen verstanden hatte. In seinen Händen und unter dem Druck des Elends und ihrer Schuld ist aus dem lebensfrohen, jungen Geschöpf ein gebrochenes Weib geworden, das stumpfsinnig über sich und die Kinder alles ergehen läßt. Auch auf den Kindern lastet der Fluch der Verhältnisse. Die Tochter, der die Lebenslust gefährlich durch alle Adern pulsirt, ist im Begriff, der Habgier des Verderbers ihrer Mutter zum Opfer zu fallen; der Sohn ist dem Trunke ergeben. So findet Lehr die Seinen. Unerkannt von ihnen wird er Zeuge verschiedener Scenen, die ihm den ganzen Jammer, in den diese versunken sind, nach und nach zu seinem Entsetzen vor die Augen führt. Unerkannt will er sich entfernen, „denn todt ist er für die Seinen in dieser und in jener Welt." Da erkennt ihn sein Weib und es folgt eine erschütternde Scene des Wiederfindens. In diesem Augenblick kommt ihr Peiniger trunken nach Hause. In wüster Weinlaune gefällt sich der Elende darin, dem durch ihn zu Grunde gerichteten Weibe cynisch ihren Lebensgang vorzuhalten. Lehr, der sich zuvor entfernt, ist unbemerkt wieder eingetreten und wird nun Zeuge dieser Scene, die ihn über das Entsetzliche aufklärt. Mit einem Schrei der Wuth greift er nach einem Beil und schlägt Kramer den Schädel ein. Lehr überliefert sich dann der hinzugekommenen Polizei mit den Worten: „Schuldig! Dieses Mal schuldig! doch sie und der Himmel wissen wodurch." Die Probleme sind voller Wahrscheinlichkeit (? d. Red.), die Charaktere durchaus echt. Unnatürlich jedoch ist die Sprache, die Helden des Stückes reden in einer auffallend blumenreichen Büchersprache, die stellenweise geradezu störend wirkt. Das Berliner Theater hatte für das Stück seine besten Kräfte eingestellt. Eine wunderbare, in ihrer Lebenswahrheit geradezu erschütternde Figur war Barnay als Thomas Lehr. Die unsichere Haltung, das langsame, nach Worten suchende Sprechen, das gedämpfte, Organ, der ängstliche Blick: das war alles so echt, so wahr! Athemlos war die Spannung, mit der das dicht gefüllte Haus jedem Wort dieses Menschendarstellers lauschte. Auch Frl. Odilon erwarb sich durch die Darstellung des jungen Mädchens mit dem brennenden Sehnen nach Glück reichen Beifall.

Am selben Abend wurde im „Belle-Alliance"-Theater ein neues „Volks-Schauspiel" von Karl Böttcher, „Strike", gegeben, ohne einen rechten Erfolg zu haben.

Die Singakademie und die königliche Kapelle gaben bereits vor Ostern die letzten Concerte der Wintersaison. Die Singakademie schloß wie alljährlich mit der „Matthäus-Passion". Die königl. Kapelle hatte neben Beethovens „Missa solemnis" ebenfalls Bach, mit der D-dur-Suite, auf ihr letztes Programm gesetzt.

Am 19. April beginnt die Opernsaison bei Kroll. Director Engel hat auf der reichen Liste seiner diesjährigen Kräfte neben der Menge alt bekannter und beliebter Namen, wie das treffliche Fräulein Hedwig Schacko und Fräulein Heink, auch bisher hier noch unbekannte Künstler, z. B. den Nachfolger Emil Götzes am Stadttheater in Köln, Herrn Birrenkoven, dessen Tenor sehr gerühmt wird. Selten noch werden die nahenden Sommersänger die herrliche Umgebung des Kroll'schen Etablissements, den schönen, mit künstlichem Schmuck jedoch ein wenig zu überreich bedachten Park und den Thiergarten, noch in so tiefem Winterschlaf angetroffen haben, wie in diesem Jahre. Die Kälte will nicht weichen, und scharfer Ostwind treibt Schnee und Regen gegen die braunen Stämme und Aeste, daß sie es nicht wagen mit ihren lichten Frühlingsgaben hervorzukommen.

Für die internationale Kunstausstellung herrscht regste Thätigkeit in und vor den Mauern im Moabiter Ausstellungspark. Dort sieht man eine Menge Leute graben und in der Erde wühlen, aber da sich der beste Verschönerungsverein, der Frühling, gar nicht an ihrer Arbeit betheiligt, merkt man wenig Erfolg. In den Mauern sind die Künstler fleißig. Man hört von großen und interessanten Werken reden, die bis zum „wunderschönen" Monat Mai fertig gestellt werden sollen: von Anton v. Werners Kolossalbild der ersten Reichstagseröffnung durch Kaiser Wilhelm II., dann von einem Schlachtenbild Bleibtreus, das den Kronprinzen Friedrich Wilhelm im Gefecht am Mont Valerin darstellt, und von vielen anderen Bildern noch, die ganz frisch von der Staffelei erscheinen werden.

Am 6. April: S.-A. 5.25, U. 6.41. **Danzig, 5. April.** M.-A. 5.8, M.-U. b. Tage.

Wetteraussichten für Montag, 6. April,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Vielfach bedeckt, ziemlich milde; keine oder geringe Niederschläge. Im Osten meist heiter.

Für Dienstag, 7. April:
Meist bedeckt, milde, windig; im Osten vielfach heiter.

---

* **[Telegraphenkabel.]** Der Herr Ober-Postdirector hat das Vorsteheramt der Kaufmannschaft darauf aufmerksam gemacht, daß die Lage der unterhalb der grünen Brücke durch die Mottlau gelegten Telegraphenkabel besondere Vorsicht seitens der Schiffahrttreibenden erfordern. Die Wasserlinie des Kabels ist durch zwei Schilder mit der Inschrift „Telegraph", eins am Bollwerk der Sparkasse, das andere vor dem Gebäude des Grünen Thors, bezeichnet.

V. **[Gasglühlicht.]** Patent Dr. Karl Auer v. Welsbach, so bezeichnet sich eine neue technische Errungenschaft auf dem Gebiete der Gasbeleuchtung. Sie ist seit gestern im Lokale des Herrn Theaterfriseur Julius Sauer in der Langgasse angebracht. Die Lampe ist ein Cylinder-Rundbrenner, die kleinen Flammen sind von einem trichterartigen Gewebe überdeckt, welches durchglüht, ein angenehmes, intensiv helles und ruhiges Licht verbreitet.

Aus Littauen, 3. April. Der Königsberger Dampfer „Nelusco" hat heute seine erste diesjährige **Tourfahrt nach Heydekrug** zurückgelegt, aber nicht auf dem gewöhnlichen Wege über das Kurische Haff, da hier noch große Eismassen lagern, sondern mit Benutzung der Flüsse und Kanäle auf dem weiteren Umwege über Schanzenkrug.

Vermischte Nachrichten.

* **[Von einer höchst gefahrvollen und abenteuerlichen Polarexpedition]** ist der englische Forschungsreisende Washburton Pike dieser Tage nach Winnipeg zurückgekommen. Von Calgary im Juni 1889 aufgebrochen, segelte er bis Athabasca und landete an dem als Fort Resolution bekannten Punkte. Hier engagirte er zwei indianische Führer und trat mit denselben den Marsch nach Norden an. Er kam bis zum Fischflusse, bei welchem Franklins erste Nordpol-Expedition verloren gegangen war. Die Gesellschaft bestand viele Abenteuer und verlor schließlich, als sie die Yockon-Bergkette in der Richtung nach dem stillen Ocean zu übersteigen versuchte, den Weg. Nachdem Pike zwölf Tage unterwegs gewesen war, gestanden seine Führer endlich ein, daß sie sich verirrt hatten. Es blieb nichts anderes übrig, als den Rückweg anzutreten, auf welchem sie zwei Tage hindurch ohne jede Nahrung waren. Die nächsten zwei Wochen brachten ihnen die härtesten Entbehrungen und die Gesellschaft hatte außer gegen den Hunger auch noch gegen die furchtbare Kälte anzukämpfen. Sie mußten mehrere 100 Meilen mit bloßen Füßen über eine einzige Eisfläche marschiren und waren nahezu erfroren, als sie gerettet wurden. Der Zustand, in welchem sie sich befanden, war schrecklich. Hunger und Frost hatten ihnen so zugesetzt, daß sie vollständig hilflos geworden waren und wie kleine Kinder gefüttert werden mußten. Die „öden Länder", in welchen Pike den Moschusochsen und anderes Wild gejagt hatte, beschrieb er als ein ungeheueres, nacktes Felsgebiet. Eine Moosart wächst in demselben, von welcher sich die wilden Thiere nähren. Zwischen den Bergen giebt es zahlreiche Seen, deren Gewässer 7—9 Fuß tief frieren. Im Winter ist die Temperatur unter Null, dagegen im Juli und August außerordentlich heiß. Sechs Monate im Jahre herrscht ewige Nacht, in welche kein Sonnenstrahl dringt. Pike ist der einzige Weiße, welcher nach der Franklin-Expedition den Weg längs des Fischflusses eingeschlagen hat. Die Reise wurde fast ausschließlich zu Fuß zurückgelegt und der Proviant in Hundewagen mitgeführt. Als Tauschmittel dienten Felle im Werthe von 50 Cents.

Bremen, Ende März. Der Verein für die durch die **Explosion in Bremerhaven** (Verbrechen des Massenmörders **Thomas**) und den Untergang der „Deutschland" **Geschädigten** hat in diesen Tagen eine Rechnungsablage gemacht. Aus derselben ist zu entnehmen, daß die Summe der gesammelten Gelder seit dem Jahre 1875 455 423 Mk. betragen hat, welche sich auf 636 044 Mk. durch Zinsen gehoben hat. Hiervon sind an einmaligen Unterstützungen 74 350 Mk., an jährlichen Unterstützungen 318 917 Mk. und für Kinder-Ausstattungen 44 400 Mk. gezahlt. Der Vermögensbestand beziffert sich heute auf 189 609 Mark. Da sämmtliche bei den gräßlichen Unglücken verwaisten Kinder das 14. Lebensjahr überschritten haben, so ist der Kinder-Ausstattungs-Fonds durch Belegung der Gelder, je 400 Mk. für das Kind, bei der Sparkasse erschöpft. Zu unterstützen bleiben noch 4 Männer und 30 Frauen.

Paris, 31. März. [Die Schwäche einer Königin.] Der französischen Colonialverwaltung ist ein recht unangenehmes Abenteuer widerfahren. Als nämlich Herr Le Myre de Villers General-Resident in Madagaskar war, kam er auf den Gedanken, die Königin Ranavalomanjaka dadurch seinem Einflusse zu unterwerfen, daß er sie mit einem Taschenspieler Cazeneuve in Verbindung setzte, der der Königin gegenüber seine Kunststückchen für Zauberei ausgab. Thatsächlich scheint es, daß dieser Herr Einfluß auf die Königin gewann und verschiedene Maßnahmen zu Gunsten der Franzosen durchsetzte. Nach Frankreich zurückgekehrt, wollte er nun neben sonstiger Belohnung auch die Ehrenlegion, und da er diese nicht erhielt, fühlte er sich tief gekränkt. Sein Aerger setzte sich natürlich in ein Interview um, in dem er erzählte, wie er und Le Myre de Villers die Königin mit Taschenspielerkünsten umgarnt und hinter das Licht geführt haben. Wenn diese Enthüllung dem französischen Einflusse in Madagaskar schon nachtheilig sein muß, so gilt das in noch erhöhtem Grade von der Behauptung Cazeneuves, daß er die Königin nicht nur durch seine Kunst, sondern auch dadurch beherrscht habe, daß er zu ihr in die denkbar engsten Beziehungen getreten sei. Die Colonialverwaltung ist um so aufgebrachter über diesen ihr von Cazeneuve gespielten Streich, als die Dinge in Madagaskar schon ohnedies nicht gut zu gehen scheinen. Und nun erklärt Cazeneuve noch gar, daß seine bisherigen Enthüllungen nur der Anfang seien, und daß er jetzt die Briefe Le Myre de Villers in dieser Angelegenheit veröffentlichen werde. Vielleicht läßt der Mann aber mit sich reden. (Köln. Ztg.)

Zuschriften an die Redaction.

Die Weichselüberschwemmung und die Münsterwalder Niederung.

Münsterwalde, 3. April. Nachdem die letzte Fluthwelle des diesjährigen Hochwassers der Weichsel verronnen, bietet unsere Niederung ein noch viel traurigeres Bild, als es bereits die Vorjahre uns vor das Auge geführt haben.

Um den Lesern dieser Zeilen die Ursachen der Zerstörungen klar zu machen, ist ein kurzer geschichtlicher Rückblick auf die Entwickelung unserer Niederung in den letzten 40 Jahren unerläßlich.

Unsere Münsterwalder Niederung liegt uneingedeicht, und die Besitzer und Einwohner derselben sind auch in früheren Jahren an Ueberschwemmungen gewöhnt. Wurden auch damals oft die Wintersaaten durch Verschlickungen vernichtet, so gewann der Boden doch dadurch immer erneute und erhöhte Ertragsfähigkeit und Fruchtbarkeit. Die auf 7 1/3 Meter hohen und dicht mit Strauch und Bäumen bewachsenen Ufer bei dem Dorfe Eichwalde boten genügenden Schutz gegen Versandungen, brachen die Gewalt des Wassers und des Eises und schützten vor Aus- und Durchrissen. Erst der verderbenbringende Eisgang von 1855 und die darauf folgenden Jahre schufen andere Verhältnisse. Die zum Schutze früher angelegten Buhnenwerke bei Eichwalde wurden an ihren Wurzeln durchrissen und da die Schäden unausgebessert blieben, kam das Verderben; von Jahr zu Jahr zeigte nun der Strom seine Wirkung in Vernichtung der schützenden Ufer. Die vorliegenden Kämpen verschwanden nicht allein, sondern auch noch das sichere Ufer fiel der nagenden Gewalt des Wassers anheim, so daß die Hochfluthen schon bei 5 1/2 Meter sich bei Eichwalde in die Niederung ergossen. Da hatte die Stunde für dieselbe geschlagen.

Der erste Durchriß, welcher sich in den Jahren 1880 oder 1881 auf dem ehemals Hasse'schen Grundstücke in Eichwalde bildete, führte nun die Fluthen schon bei 4 Meter Wasserstand in die Niederung. Die von einigen Besitzern in diesem Durchrisse angelegte schwache Coupirung konnte das Unheil nicht abhalten. Das Sommerhochwasser von 1884 bahnte sich in Verderben bringender Weise einen nun viel breiteren Weg über und neben der Coupirung und brachte solche Massen Sand mit, daß die dahinterliegenden Grundstücke schon Meter hoch bedeckt wurden. Auch die darauf von der Behörde angelegten Coupirungen, quer durch den weiten Durchriß, setzten der Wasser- und Eisgewalt nur ein geringes Hinderniß entgegen. Der Durchriß wurde noch breiter, und die über die Coupirung sich hinwälzenden Wasser- und Eismassen wühlten den dahinterliegenden Boden so auf, daß die Rinne sich beinahe bis zu der die Niederung durchschneidenden Chaussee hinzog. Gleichen Schritt damit hielt auch die Versandung der dahinter- und nebenliegenden schönen Acker- und Wiesenflächen. Besonders verderblich für die Niederung waren die Jahre 1887 und 1888. Hunderte von Morgen Acker und Wiesen wurden so versandet und zerrissen, daß manche Besitzer nicht eine Furche Ackerland besäen und von ihren einstigen schönen Wiesen nicht einen Halm Gras ernten konnten. Anderen blieben nur solche geringe ertragsfähige Flächen übrig, daß sie einen großen Theil ihrer schönen Viehbestände abschaffen mußten und den Rest nur kümmerlich und mit den größten Kosten erhalten konnten. Die Mildthätigkeit und die Behörde haben ja mit allen Kräften durch Unterstützungen dem Uebel abzuhelfen gesucht. Alles konnte ja doch nur ein Tropfen der Linderung für die augenblickliche Noth sein.

Gestählt durch die Macht der Gewohnheit gegen solche elementaren Ereignisse, haben die Bewohner den Kampf um's Dasein tapfer fortgeführt, in der Hoffnung, daß ihnen durch Eindeichung noch einst eine bessere Zukunft erblühen werde. Leider ist jedoch der Bau eines Dammes abgelehnt worden, weil die Erträge der schon so jämmerlich zugerichteten Niederung den entstehenden Bau- und Unterhaltungskosten nicht entsprechen würden, auch die Fläche zu klein sein soll. Das Unheil schreitet vorwärts! Durch das diesjährige Eis und Hochwasser ist wohl ziemlich die Hälfte der ganzen Niederung auf Jahre vernichtet. Nicht allein weitere gewaltige Sandmassen decken Aecker und Wiesen, sondern auch große tiefe Löcher und Durchrisse haben sich allenthalben gebildet; der Verkehr ist durch theilweise Versandung und Zerstörung der Steindecke auf der Chaussee unterbrochen. Besonders schlimm steht es noch mit der Entwässerung der etwa ertragsfähigen, oberhalb gelegenen Flächen der Niederung. Durch dieselbe zieht sich von Fiedlitz aus ein Entwässerungsgang durch den Münsterwalder Gutssee bis nach Jesewitz, die Musawe genannt. Wie in den Vorjahren, ist sie auch jetzt auf weite Strecken total versandet. Nicht allein, daß die Räumung derselben den angrenzenden Besitzern unerschwingliche Kosten verursacht, der oberhalb gelegene Theil bleibt dadurch auf Wochen noch tief unter Wasser, wenn nicht wie im vorigen Jahre der Chausseedamm durchhauen und dem Wasser nach den tiefer gelegenen Flächen Abzug geschafft wird, freilich mit Umgehung des allgemeinen Landschutzgesetzes.

Viele, besonders die kleinen Besitzer von Dorf Münsterwalde sind ruinirt, die größeren Besitzer von Applinken und Gut Münsterwalde gehen ebenfalls dem Ruin entgegen, und das um so schneller, als dieselben in den Vorjahren, in Folge der ungesunden Weide und des schlechten Futters, bedeutende Verluste unter ihren Vieh- und Pferdebeständen gehabt und noch haben, und der diesjährige Stand der Wintersaaten auf den Höheländereien, in Folge des ersten harten Winters und des tiefen Schnees, ein mehr als trauriger ist, und eine totale Mißernte erwarten läßt.

Wie den so tief eingerissenen Uebeln gründlich Abhilfe gebracht werden könnte, entzieht sich vorläufig unserer Beurtheilung und dürfte wohl ein interessantes Versuchsfeld für tüchtige Techniker werden. Noch wenige Jahre nur, und die Vollendung des schon stark in Bildung begriffenen neuen Weichselarmes durch die Niederung ist zur Thatsache geworden. Nach unserer Ansicht und jahrelangen Erfahrungen wäre es zunächst, wenn eine Verlängerung des Fiedlitzer Flügeldeiches nicht kommen sollte, ein Haupterforderniß, daß das ganze Eichwalder Ufer bis zu den fiskalischen Kämpen, und in gleicher Höhe mit denselben, durch Coupirungen und Rauchwehren sicher gelegt, und die dahinter gelegenen Flächen durch Rasen und Anpflanzungen festgelegt würden, sodann müßte der an der Chaussee belegene Wall, welcher die ganzen Wasser- und Sandmassen direct auf Münsterwalde lenkt, geschleift werden. **Ein Betroffener.**

Standesamt vom 4. April.

Geburten: Gärtner Julius Konkel, T. — Eisenbahn-Wagenmeister a. D. August Herrmann, T. — Arbeiter Karl August Andres, S. — Böttchergeselle Albert Groth, T. — Seefahrer Johann Döhring, T. — Arbeiter Hermann Hannemann, T. — Geschäftsführer Ferdinand Claassen, S. — Schuhmacherges. Friedrich Grubner, S. — Tischlergeselle Alexander Karl Wrzeszczynski, S. — Arbeiter Karl Schinke, T. — Malergehilfe Eduard Lenzig, T. — Zimmergeselle Paul Eduard Hupp, S. — Schmiedegeselle Josef Schulz, S. — Arbeiter Karl Heinrich Schwarz, S.

Aufgebote: Maschinenheizer Ferdinand Gustav Stempel und Julianna Czapp. — Arbeiter Franz Paczul und Bertha Romahn. — Schlosserges. Friedrich Rochla und Auguste Wawer. — Arbeiter Robert Eugen Rosenkranz und Lina Auguste Jeschanowski. — Post-Assistent Heinrich Emil Nickel in Pr. Eylau und Emma Elise, geb. Klein, in Dirschau. — Arbeiter Johann Reikowski in Dirschau und Josefine Vortanz daselbst. — Glasermeister Robert Emil Bleß und Marie Auguste Kuhncke. — Lederarbeiter Friedrich Adolf Wold und Johanna Emilie Zeug.

Heirathen: Arbeiter Julius Heinrich Liedtke und Emma Auguste Martha Grabowski. — Schuhmachergeselle Karl Heinrich Ruch und Marie Louise Thater. — Fleischergeselle Johann Rudolf Redmer und Louise Bertha Julianna Heeling. — Vicefeldwebel im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Gustav Alfred v. Parpart und Florentine Bertha Reich. — Tischlergeselle Friedrich Wilhelm Adolf Probst und Henriette Malwine Bahlau.

Todesfälle: T. d. Arb. Friedrich Karau, 5 M. — Schiffscapitän Eduard Block, 58 J. — Frau Bertha Wilhelmine Müller, geb. Blenck, 62 J. — Stellmachermeister Franz Valentin Plicht, 69 J. — Privatschulvorsteher Emil Hermann Neumann, 68 J. — Wwe. Elisabeth Ziessau, geb. Pawlowski, 77 J. — Wwe. Josefine Zielke, geb. Zabolewski, 70 J. — Unehel.: 1 Tochter.

Danziger Börse.

Frachtabschlüsse vom 28. März bis 4. April 1891.

Für Segelschiffe von Danzig nach Tynemots 1 s. 9 d. per Quarter Getreide, Randers 16 M, Odense 16 M per 2500 Kilogr. Getreide; London 8 s. 3 d. per Load Fichten, Hartlepool 9 s. per Load Plançons, Sunderland 7 s. 9 d. per Load Chocks, River-Tyne 7 s. 9 d. per Load Fichten, Antwerpen 22 1/2 Cts. per engl. Cubikfuß ficht. Mauerlatten, Nantes 36 Frcs. u. 15 % f. 80 altfranz. Cubikfuß eich. Bretter, Emden 14 M Fichten; guten Dänenhäfen 45 Pf. per Ctr. Kleie; Dünkirchen 18 Frcs. f. 2000 Kilogr. Melasse und Petroleumfässer.

Für Dampfer von Danzig nach Hull 1 s. 3 d. per Quarter Getreide in Neufahrwasser zu laden, Leith 1 s. 6 d. per Quarter Getreide in der Stadt, Rotterdam 2 s. per Quarter Getreide in der Stadt, Antwerpen 2 s. per Quarter Getreide in der Stadt, Stettin 4 M per Tonne Getreide, Kopenhagen 12 1/2—13 1/2 M, guten Dänenhäfen 13 M, Aalborg 13—14 M, Hamburg 12 1/2—14 M per 2500 Kilogr. Getreide; Kopenhagen 15 Pf. per Cubikfuß Langholz, Stettin 11 Pf. per Cubikfuß Mauerlatten, West-Hartlepool 6 s. per Load fichtene Crossings, Antwerpen 9 s. und 10 s. per Load eichene Schwellen; guten Dänenhäfen 40 Pf., Kjerteminde 40 Pf., Aalborg 40 Pf., Südschweden 45 Pf. per Ctr. Kleie; Hull 9 s. per Tonne Zucker, Leith 6 s. 6 d. per Tonne Zucker, 10 s. per Tonne Granulated, Greenock via Leith 10 s. per Tonne Rohzucker; Dünkirchen 17 1/2 Frcs., Rouen 20 Frcs., Bordeaux 23 Frcs. per 2000 Kilogr. Melasse.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Zucker.

Magdeburg, 3. April. (Wochenbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.) **Melasse:** Bessere Sorten zur Entzuckerung geeignet 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne 2,00—2,30 M Desgleichen geringere Sorten, nur zu Brennzwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne 2,00 bis 2,30 M In der verflossenen, den Zeitraum von 14 Tagen umfassenden und durch die Festtage beeinflußten Berichtsperiode war die Tendenz unseres Marktes im allgemeinen eine stetige, doch bewegte sich das Geschäft in den engsten Grenzen; nur in der Mitte der ersten Berichtswoche zeigte sich etwas größeres Interesse für Exportwaare, im übrigen stand dem geringen Angebot nur schwache Kauflust gegenüber. Die Preise konnten durchschnittlich ihren Werthstand mit geringfügigen Schwankungen behaupten, seit gestern machte sich jedoch eine etwas schwächere Stimmung bemerkbar. Umgesetzt wurden 230 000 Ctr. Die Vorräthe von Erstproducten in erster Hand betragen Ende März d. J. 3 628 000 Ctr. gegen 4 280 000 Ctr. im Jahre 1890 gleichzeitig und gegen 888 000 Ctr. im Jahre 1889 gleichzeitig. **Raffinirter Zucker.** Seit unserem letzten Bericht blieb der Markt für raffinirte Zucker ohne jede Veränderung. Die Stimmung war eine ruhige, abwartende, bei ganz unveränderten Forderungen der Raffinerien.

Terminpreise für **Rohzucker** I. Product Basis 88 % abzüglich Steuervergütung: a. frei auf Speicher Magdeburg. Notizlos. b. frei an Bord Hamburg, April 13,80 M Br., 13,75 M Gd., Mai 13,75 M bez., 13,80 M Br., 13,77 1/2 M Gd., Juni 13,85 M Br., 13,82 1/2 M Gd., Juli 13,90 M bez., 13,90 M Br., 13,87 1/2 M Gd., August 13,97 1/2 M Br., 13,92 1/2 M Gd., Sept. 13,50 M Br., 13,35 M Gd., Okt.-Dez. 12,75 M Br., 12,70 M Gd. Tendenz: Ruhig. **Granulirter Zucker.** Frei an Bord Hamburg. Juni 15,65 M M bez., 15,70 Br., 15,62 1/2 M Gd. — Tendenz: Stetig.

Fremde.

Hotel du Nord. Strehmel a. Danzig, Apotheker. Auspitz a. Wien, Dr. phil. Friedeberg a. Berlin, Fabrikbesitzer. Noose a. Adle, Capitän. Mendelsohn a. Schönbaum, Apotheker. Mrongowius a. Berlin, Candidat. Zierold a. Konau, Rittergutsbesitzer. Frau Schulze a. Goldau. Berg a. Berlin, Stallmeister. Vollbrechtshausen a. Applinken, Damrath a. Applinken Bender a. Stuttgart, Vollen a. Danzig, Bloch a. Berlin Fränkel a. Berlin, Huber a. Nürnberg, Lehr a. Hanau, Lebinski a. Posen, Michalowitz a. Berlin, Stern a. Ungarn, Lewin a. Wilna, Herz a. Berlin, Wagner a. Leipzig, Kraft a. Elbing, Pohlmann a. Braunschweig, Kielich a. Düren, Kautz a. Baumgarten, Hartig a. Lübeck, Henlein a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. v. Schutzbar a. Danzig, Amts-Gerichts-Rath. Förster a. Breslau, Gerichts-Assessor. Gausche a. Leipzig, Concertsänger. Manforst a. Bromberg, Höpfner a. Posen, Domnick a. Berlin, Schulz aus Labiau, Kirrkamm a. Dortmund, Röficke a. Berlin, Unterfichten a. Würzburg, Hager a. Wessenau, Marcellin a. Metz, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Gräfin Peninsky a. Königsberg. J. Schmidt u. C. Schmidt a. Freystadt, Treppenhauer a. Jemlitz, Wessel a. Stüblau, Philippsen a. Kriefkohl, Gutsbesitzer. Ida Boldt a. Schwetz, Doctor. Frau Schultze a. Berlin, Rentiere. Frau Oberförster Bandow u. Sohn a. Stangenwalde. Gustav Möller a. Berlin, Feddersen a. Wien, Joddäus a. Liebenwerda, Bormstädt a. Meißen, Kaufleute. Arnold a. Kahlbude, Landwirth.

Die Tugendhaften. (Nachdruck verboten.)

Von Elisa v. Orzeszko.

5) (Fortsetzung.)

5. Kapitel.

Weit entfernt von der eben geschilderten Gesellschaft, an einem entlegenen Bergabhange schritten ein Mann und ein Weib. Er, etwa vierzig Jahre zählend, war von schlanker, zierlicher Gestalt und hatte etwas bleiche, eingefallene Wangen. Die hohe Stirn, von hellblondem Haar umrahmt, blaue Augen, die verständig und gleichmüthig dreinschauten, und ein höchst gewählter Anzug ließen in diesem Manne eine gewisse Zurückhaltung des Benehmens und einen kühlen, besonnenen Charakter erkennen. An seinem Arme führte er ein zweiundzwanzigjähriges wunderhübsches Mädchen, dessen Aeußeres zu demjenigen seines Begleiters einen vollständigen Gegensatz bildete. So kalt und gleichgiltig dieser erschien, so belebt, warm und theilnahmvoll die junge Dame. Eine Fülle wechselnder, ahnungsreicher Gedanken und Empfindungen malten sich auf ihrem Gesichte wie in ihrem ganzen Wesen. Diese Empfindungen waren offenbar an keinen bestimmten Gegenstand gebunden, sondern ruhten noch voll süßer unbestimmter Träumerei in der jungfräulichen Brust. Die saphyrfarbigen, großen Augen, von dunkeln, langen Brauen beschattet, die langsam sich hebend und senken den sonnenklaren Blick bewundern ließen, die weiße glatte Stirn — alle Körpertheile und Bewegungen dieser nicht gehenden, nein förmlich schwebenden Gestalt athmeten jene süße, träumerische Schwärmerei. Selbst ihr Anzug hatte etwas Ideales an sich. Sie hätte darin einem Maler gut als Modell für eine, den Sieger im Turnier bekränzende, mittelalterliche Jungfrau dienen können. Das feine weiße Oberkleid endigte in einer langen Schleppe; in den hoch über die Stirn gekämmten Haaren blühte eine röthlichweiße Theerose; die schmale Taille wurde von einem goldenen Gürtel gehalten und der feingemeißelte, schneeweiße Hals war von einer schlangenartigen, dünnen Kette umwunden. An der Hand, welche einige Falten des Kleides zusammengerafft hielt, hing an weißen Bändern ein einfaches Strohhütchen.

Die Stelle, auf welcher das Paar spazierte, war von spärlich umherstehenden, viele Lichtungen aufweisenden Baumgruppen bewachsen. Während die Blicke des Mädchens träumerisch auf den sonnenbeglänzten Fichtenspitzen hafteten, als wolle es dem monotonen Rauschen in denselben horchen, schaute der Mann gleichgiltig vor sich hin, nur hin und wieder die Zweige des Wachholdergestrüpps vor seiner träumerischen Gefährtin vorsichtig auseinanderbiegend. Man konnte sofort erkennen, daß er im Denken, sie im Träumen war. Ihre Phantasie spann irgend ein Gewebe himmlischer Dichtungen — er betrachtete aufmerksam die vorzügliche Qualität der Fichtenbäume und dachte vielleicht daran, daß er sie gut als Richtstangen für die Getreideschuppen, welche er eben baute, verwenden könne.

Sonderbar! Trotz dieser offenbaren Gegensätze ihres Aeußeren und Inneren trafen diese beiden Personen zusammen, vereinten sich und entfernten sich, die zahlreiche Gesellschaft hinter sich lassend. Was mochte in ihrem beiderseitigen Wesen Gemeinsames ruhen? Muthete diesen kalten Menschen vielleicht des Mädchens jungfräuliche Schwärmerei an, hinter welcher er die Wärme des jungen Herzens ahnte? Wurde das träumerische Mädchen vielleicht durch des Mannes Kälte und Zurückhaltung angezogen, welche sie als Geistesstärke, — eine ideale Männertugend in den Augen aller Frauen — auffaßte?

„Wie dankbar bin ich Ihnen", sprach sie nach einer langen Pause mit melodischer Stimme, „daß Sie mich der lärmenden Gesellschaft, mit der wir hierher kamen, entführten! Inmitten der Stille und Einsamkeit empfindet man die Naturschönheit doch immer am besten!"

„Glauben Sie mir, mein Fräulein, daß dieser Spaziergang auch mir sehr angenehm ist", antwortete der Mann mit kühler Galanterie.

„Seit einiger Zeit", fuhr das Mädchen fort, „fange ich an, mich unter meiner Umgebung herzlich zu langweilen. Ich will und mag kein bestimmtes Urtheil über die Leute fällen — ich weiß nur, daß gewisse Charakterzüge derselben mich verletzen. Häufig denke ich darüber nach, warum ich eigentlich diese Welt, für die ich in meinem sechszehnten Jahre eine solche Neugierde empfand, von der ich allerlei Wunderbares träumte, jetzt so wenig anziehend finde und warum sie mich manchmal so quält und erzürnt!?"

Der Mann erhob sein ausdrucksvolles Haupt und sagte: „Es ist leider das Eigenthümliche vieler Dinge, daß sie in der Ferne hell, in der Nähe aber dunkel scheinen."

„Viele wohl — aber doch nicht alle?" fragte das Mädchen und in seiner Stimme zitterte Furcht und Trauer.

„Fast alle Dinge der Außenwelt!" versetzte der Mann. „Dasjenige nur hat wirklichen Werth und ist beständig, was der Mensch mit bewußtem Willen und angestrengter Thätigkeit in sich selbst verarbeitet, sowie ferner alles das, was er verständig und zu einem bestimmten Zwecke liebgewinnt."

Das Mädchen schien, den Blick zur Erde gesenkt, über die Worte ihres Gefährten nachzusinnen. Endlich warf es das Haupt zurück und sprach langsam:

„Ich verstehe Sie nicht ganz. Ich suche Licht und Schönheit um mich her. Ich möchte auf der Welt das Ideal finden, das Ungewöhnliche, das sich von dem Hintergrunde alltäglicher Prosa abhebt, das mich entzückt —"

„Diese Worte sagen mir", unterbrach sie der Mann, „daß Sie träumen. In Ihrem Alter ist das natürlich, doch so lange der Traum währt, täuschen Sie sich selbst. Erst wenn diese Schwärmereien Sie zu einem ruhigen Ideengang hinleiten, erkennen Sie des Lebens wirklichen Werth!"

Das Mädchen beantwortete diese Worte nicht. Schweigend gingen sie weiter. Sie träumte; er dachte.

Plötzlich blieben sie stehen.

Zu ihren Füßen öffnete sich eine durch Wasserfälle breit und tief ausgehöhlte Schlucht. Der Anblick dieser Landschaft war herrlich. Ringsum der mit Moos und hohem Grase bewachsene, von den Waldbäumen begrenzte Rasen, über den die Aeste hier und da wie ein Dach sich wölbten und zwei steile Felswände, mit kleinem Tannenholz bewachsen, die zwerghaft aus dunkelgelbem Gestein hervorlugten — dazwischen üppig emporsprießende Glockenblumen und wilde Lilien, die sich träumerisch hin und her wiegten, und die breiten, zitternden Schatten glatter Fichtenbäumchen. Weiter in der Ferne sah man buntfarbige Pflanzenstreifen, wie aus Gräsern und Blumen geschaffene große Treppen, die auf eine steile, nach dem Abgrunde führende Wand mündeten und unten am Rande der Schlucht aus buntfarbigen Baum-, Strauch- und Blumengruppen geformte Altane und Hecken, zwischen denen die Ströme des Wildwassers bald in schlangenartig gewundenen Silberstreifen, bald im Widerstrahl der goldig glänzenden Hügelkuppen aus dem Halbdunkel des Buschwerks und der bunten Flora hervorsprudelten und, immer mächtiger sich ausbreitend, über den Rücken riesiger Felsblöcke und großer Baumstämme hinwegrasten. Diese brausenden Wasserfälle ergossen ihre blauen Fluthen nach verschiedenen Richtungen. Während einzelne Gewässer, dem Auge unsichtbar, in die Weite rauschten, wand einer der Wasserstreifen sich um ein mit Moos bewachsenes Felsstück, auf welchem irgend eine fromme Hand ein Kreuz errichtet hatte. Die Wogen kosten daran, als wollten sie das Kreuz küssen. Aus dem Gebüsch tönte der Gesang einer Nachtigall und aus dem fernen Walde der schwache Ruf des Kuckucks. Linde Frühlingslüfte durchrauschten die Bäume und die vom Walde her aus den Fluthen emporströmenden Balsamdüfte schienen wie stärkende Athemzüge der hier so erhabenen Natur.

Das Mädchen stand in stiller Bewunderung, die Hände über die Brust gekreuzt und verfolgte mit den Blicken den Lauf der Gewässer. Auch der Mann stand still, schweigend sein Auge auf die Felswände gerichtet, aber er dachte an die interessanten geologischen Ablagerungen, aus denen diese Gebirge sich zusammensetzen.

(Forts. folgt.)

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Lippusch, Band 34, Blatt 34 auf den Namen des **Carl Weiland** eingetragene, zu Lippusch, Kreis Berent, belegene Grundstück

am 4. Juni 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Terminszimmer III, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 32,49 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 46,92,39 Hektar zur Grundsteuer, mit 48 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 4, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 6. Juni 1891,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Berent, 1. April 1891. (6691

Königliches Amtsgericht.
Lenz.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mewe Band II, Blatt 91, auf den Namen des Bäckermeisters **Thomas Orzechowski** aus Dzierondzno eingetragene, im Gemeindebezirk Mewe belegene Grundstück

am 27. Mai 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 82,86 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 4 Hektar 26 Ar 50 Qm. zur Grundsteuer, mit 624 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden. (6689

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 27. Mai 1891,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mewe, den 26. März 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist am heutigen Tage unter Nr. 7 des Gesellschaftsregisters die offene Handelsgesellschaft **Gebrüder Walloch**, mit dem Sitze in Czarlinen, hiesigen Kreises, zum Zweck des gemeinschaftlichen Handels mit lebenden und geräucherten Fischen eingetragen worden: Die Gesellschafter sind:

1. der Fischereipächter **Johann Walloch I** zu Czarlinen;
2. der Fischereipächter **Johann Walloch II** zu Czarlinen;
3. Der Fischereipächter **Leopold Walloch** zu Czarlinen.

Die Gesellschaft hat am 1. April 1891 begonnen. (6690

Jeder Gesellschafter ist zur selbstständigen Vertretung der Handelsgesellschaft befugt.

Berent, den 1. April 1891.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 7. April cr., Vormittags 11½ Uhr, werde ich im Gasthause des Herrn **Marrien** in Hoch-Stüblau am Bahnhof, das in Pinschin, ½ Stunde vom Bahnhof Hoch-Stüblau lagernde Kloben- und Reisigholz, ca. 2000 Meter, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Das Holz kann vorher durch den Förster Malinowski in Pinschin in Augenschein genommen werden unter dessen Aufsicht das im Termin verkaufte Holz bis zum 31. Dezember cr. stehen bleiben kann.

Pr. Stargard, 27. März 1891

Würfel,
Gerichtsvollzieher. (6406

Auction.

Mittwoch, 24. April d. J., von Vorm. 9 Uhr ab,

gelangt in

Schwarzort bei Memel, Ostpreußen,

das daselbst befindliche, bisher zur Bernstein-Baggerung auf dem kurischen Haff verwendete Inventar in Folge Einstellung des Betriebes der Baggerei zur öffentlichen Versteigerung. — Das Inventar besteht unter Anderem aus:

19 großen, meist zweischlittigen Dampfbaggern, für Baggertiefen von 7—9 Mtr., mit Compound-Maschinen von 40 bis 80 Pferdestärken;

2 kleinen einschlittigen Dampfbaggern für 5—6 Mtr. Baggertiefe; 3 Dampfschiffen von 60 bis 100 ind. Pferdestärken;

150 hölzernen Baggerprähmen von 8—13 cubm Laderaum; 15 eisernen Baggerprähmen von ca. 13 cubm Laderaum;

2 completten Sandpumpenanlagen zum maschinellen Entleeren der Baggerprähme;

7 Transportkähnen von 1500 bis 3500 Centner Tragfähigkeit; diversen anderen Fahrzeugen;

2 completten Dampfkesselanlagen von 45 und 20 Quadratmeter Heizfläche, Betriebsdampfmaschinen, Metallbearbeitungsmaschinen, Dampfhämmern, Transmissionstheilen, electrischen und Gasbeleuchtungsanlagen, completter Gießerei-Einrichtung mit Cupolofen, großem Krahn 2c. 2c. 2c.

Besichtigung jederzeit vorher gestattet. (6660

Zu weiteren Auskünften sind die Unterzeichneten bereit.

Königsberg i. Ostpreußen im März 1891.

Stantien & Becker.

Zu hohe Steuern

lassen sich ermässigen d. sachliche Reklamation. Beste Anleitung dazu gegen alle Staats- u. Gemeinde-Steuern giebt Dr. Ulm, kundiger Steuer-Reklamant. Gegen 1 M. 60 Pf., geb. 1 Mk. 90 Pf. Postanw. od. Bfmkn. fco. von Gustav Weigel's Buchhandl., Leipzig.

Königsberger

Pferdelotterie-Loose,

a 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Loosporto 10 Pf., Gewinnl. 23 Pf., empfiehlt die General-Agentur von

Leo Wolff,

Königsberg, sowie alle durch Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen. (6261

Alten und jungen Männern

wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.

Eduardt Bendt, Braunschweig.

Unter Verschwiegenheit

ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, **nur Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags.

Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Arnica-Haaröl,

ein balsamischer Auszug der **grünen Arnicapflanze, ist das Wirksamste u. Unschädlichste gegen Haarausfall u. Schuppenbildung. Flaschen à 75 u. 50 Pf.** zu haben bei:

Hans Opitz, Gr. Krämergasse 6, in der Minerva-Drogerie 4ten Damm 1, G. Kuntze, Paradiesgasse 5, Löwen-Drogerie zur Altstadt, in Danzig. (6653

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei **Sodbrennen, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschleim., Aufgetriebensein, Skropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk.,** machen **viel Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken. In Danzig echt nur in der Rathsapotheke, Langenmarkt 39, Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 und in den Apotheken Breitgasse 97, Langgarten 106, Langgasse 72 à Fl. 60 ₰. (6312

Bester

Fussboden-Anstrich

Tiedemann's Bernstein-Schnell-trocken-Oellack,

über Nacht trocknend, nicht nachklebend, mit Farbe in 5 Nüancen, unübertrefflich in Härte Glanz und Dauer, allen Spiritus- und Fußboden-Glanzlacken an Haltbarkeit überlegen. Einfach in der Verwendung, daher viel begehrt für den

(Schutzmarke)

Haushalt! In 1 Kilo und 3½ K.-Dosen. **Nur ächt mit der Schutzmarke.** (6616

Carl Tiedemann,

Lackfabrik, Dresden, begr. 1833

Vorräthig zum Fabrikpreise, Musteraufstriche und Prospecte gratis, in **Danzig bei C. Haeckel, Breitgasse 15, Albert Neumann, Langenmarkt 3,** gegenüber der Börse und **Minerva-Drogerie Rich. Zschäntscher, 4. Damm 1, Carl Paetzold, Hundegasse 38, Ecke d. Melzergasse, H. Manskn, Holzmarkt 27.**

Modell 1889.

Auf Probe!

Sombart's Patent-

Gas-Motor.

Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft.

Vielfach prämiirt!

Buss, Sombart & Co. Magdeburg, (Friedrichsstadt).

Vertreter: C. A. Fast, Danzig.

Kanarienvögel!

Jetzt ist die beste Zeit, weil kräftig durchsingend, aus meiner Handlung kerngesunde, edle Sänger per Post unter jeder Garantie zu beziehen. Preisliste frei. (6643

W. Gönneke,
St. Andreasberg, Harz.



Unter dem Allerhöchsten Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich.

INTERNATIONALE KUNST-AUSSTELLUNG BERLIN 1891

1. Mai bis 15. September.

Rothe Kreuz-Lotterie
Rothe Kreuz-Lotterie
Rothe Kreuz-Lotterie
Rothe Kreuz-Lotterie

Ziehung am 17. und 18. April.

Hauptgewinn **20000 Mark.**

Hauptgewinn **10000 Mark** i. W.

Jedes Loos 1 Mark. Liste und Porto 30 ₰.

Leo Joseph, Loos- und Bankgeschäft. Berlin, Potsdamerstraße 29.

Nur Geldgewinne.

Große Geld-Lotterie.

a 15 Loose 1 Treffer.
Ziehung garantirt 7. April 1891 in Nürnberg.
Hauptgewinn 25000 ℳ baar ohne jeden Abzug.
a Loos 2 ℳ 50 ₰ incl. Porto und Liste.

Kreuz-Loose, Ziehung 17. u. 18. April,
pro Loos 1 ℳ 30 ₰ incl. Porto und Liste.

Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstraße 14. Lotterie-Geschäft.

Telegr.-Adr. „Dukatenmann" Berlin.



Börsen-Speculation
mit beschränktem Risico.

Prämien-Geschäfte sind die sicherste und solideste Speculation, da der Verlust stets auf den geringen Einsatz beschränkt, der Gewinn dagegen unbegrenzt ist.

Prospecte und Börsenberichte sendet auf Verlangen gratis und franco

Eduard Perl, Bankgeschäft, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 4.

Lustige Blätter.
Fürs Haus.
Gartenlaube.
Schorer's Familienblatt.
Ueber Land und Meer.
Illustrirte Zeitung.

Abonnements

auf vorstehende, wie auch auf alle anderen in- und ausländischen Journale nimmt bei frühzeitigster und regelmäßigster Lieferung jederzeit entgegen (5895

L. G. Homann & F. A. Webers
Buchhandlung,
10 Langenmarkt 10.



Für

Hausfrauen und junge Mädchen

empfohlen:

Henriette Davidis,

Praktisches Kochbuch für die gewöhnliche und feinere Küche. Mit über 1900 zuverlässigen und selbstgeprüften Recepten, Dreißigste Auflage vermehrt durch 374 Speisezettel für größere Mittag-, Abendessen und Buffet, sowie für den gewöhnlichen Tisch, Gabelfrühstücks, Jagdfrühstücks, gewöhnliche Frühstücks. Anerkannte Vorzüge des Davidisschen Kochbuchs: 1) Zuverlässigkeit, 2) Genauigkeit, 3) Reichhaltigkeit, 4) Sparsamkeit.

Preis in elegantem Geschenkbande 4 ℳ 50 ₰.
Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.
Vorräthig in

L. G. Homann & F. A. Weber's
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung,
10, Langen Markt 10.

Für 50 Pfg.

kann sich jeder Kranke selbst davon überzeugen, daß der **echte Anker-Pain-Expeller** in der That das beste Mittel ist gegen **Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Nervenschmerzen,** Hüftweh und bei Erkältungen. Die Wirkung ist eine so schnelle, daß die Schmerzen meist schon nach der ersten Einreibung verschwinden. Preis: Flasche 50 Pfg. u. 1 Mk.; **vorrätig in den meisten Apotheken.**



Rothe Kreuz-Lotterie

für die Zwecke des Vaterländischen Frauen-Vereins vom Rothen Kreuz in Berlin.

Ziehung unwiderruflich 17. u. 18. April 1891.

Loose à 1 Mk. (10 Stück 10 ℳ), Liste und Porto 30 ₰.

Gewinne i. W.	
1 a	20000 ℳ
1 a	10000 ℳ
1 a	5000 ℳ
1 a	3000 ℳ
1 a	2000 ℳ
5 a	1000 ℳ
5 a	500 ℳ
10 a	300 ℳ
10 a	200 ℳ
10 a	100 ℳ
20 a	50 ℳ
350 a	30 ℳ
500 a	20 ℳ
1000 a	10 ℳ
2000 a	5 ℳ
zusammen	95000 Mk.

Eiserne Kreuz-Lotterie

zur Gründung einer Unterstützungskasse für hilfsbedürftige Mitglieder des **Deutschen Kriegerbundes.**

Ziehung 15. u. 16. Juni in Cöslin.

Nur 60000 Loose a 1 ℳ mit 4363 Gewinnen i. W. 30000 ℳ.

☞ Also auf 14 Loose ein Treffer. ☜



Eine selten günstige Gewinn-Gelegenheit.

Loose à 1 Mk. (11 Stück 10 ℳ), Liste und Porto 30 ₰, empfiehlt gegen Einsendung des Betrages durch Postanweisung oder Nachnahme. Postmarken nehme ich in Zahlung. (6623

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.



10

complett bespannte Equipagen (darunter zwei vierspännige) und

150 Pferde

(darunter 10 gesattelte u. gezäumte Reitpferde) sind die Hauptgewinne der

16. Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 12. Mai 1891.

Loose à 1 ℳ (Porto und Gewinn-Liste 20 ₰ extra) empfehlen und versenden die mit dem General-Vertrieb der Loose betrauten Bankhäuser

Rob. Th. Schröder in Stettin,
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

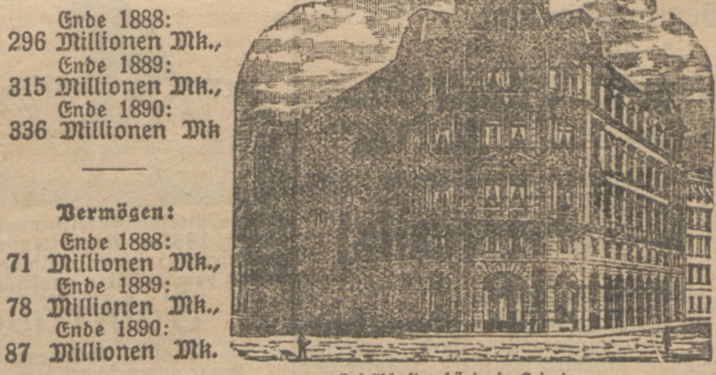
Es empfiehlt sich, die Bestellungen durch Postanweisung möglichst frühzeitig zu machen, da die Loose kurz vor Ziehung stets vergriffen waren.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1888: 296 Millionen Mk.,
Ende 1889: 315 Millionen Mk.,
Ende 1890: 336 Millionen Mk

Vermögen:
Ende 1888: 71 Millionen Mk.,
Ende 1889: 78 Millionen Mk.,
Ende 1890: 87 Millionen Mk.


Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1888: 53 Millionen Mk.,
bis Ende 1889: 57 Millionen Mk.,
bis Ende 1890: 61 Millionen Mk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 13%
1850—59: 16%
1860—69: 28%
1870—79: 34%
1880—89: 41%
1890 u. 91: 42%
der ordentlichen Jahresprämie.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist eine der ältesten, größten, sichersten und billigsten Lebensversicherungsanstalten und hat die günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen, Versicherung gegen Kriegsgefahr, sofortige Auszahlung der Versicherungssumme u. s. w.). Es werden von der Gesellschaft auch Kinderversicherungen übernommen. Nähere Auskunft ertheilen die Gesellschaft selbst sowie deren Agenten. **Tüchtige Agenten werden gesucht.** (6629

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- u. Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — Im **10ten** Versandjahre **1890** wurden verschickt:

906 072 Flaschen.

Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Brochüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Brief- und Telegramm-Adresse „Kronenquelle, Salzbrunn".

Haupt-Niederlagen der Kronen-Quelle: Apotheker R. Scheller, Apotheker H. Lietzau.

Hamburg-Australien

Directe Deutsche Dampfschifffahrt nach

Adelaide, Melbourne, Sydney

(Antwerpen anlaufend) regelmäßig alle **drei** Wochen.
Neue schnelle Dampfer. — Billigste Passagepreise.
Vorzüglichste Einrichtung u. Gelegenheit f. Zwischendecks-Passagiere.
Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg.
Auskunft erth. Rudolph Kreisel, Danzig, Brodbänkeng. 51.

Saison von Mai bis Oktober. **Bad Cudowa** Regierungsbezirk Breslau.

1235 Fuss über dem Meere. Post- und Telegraphenstation. Bahnstation Nachod. Arsen-Eisenquelle: gegen Blut-, Nerven-, Herz-, Frauen-Krankheiten. Lithionquelle: gegen Gicht-, Nieren- und Blasen-Leiden. Alle Arten Bäder und moderne Heilverfahren. Concerts, Reunion, Theater. Illustr. Wegweiser 50 ₰. Prospecte gratis. Brunnenversandt das ganze Jahr durch.

6642) Die Badedirection.

Fabrik u. Versandgeschäft Altdeutscher Möbel,

Constantin Decker, Stolp i. P. Hocker, Schemel, Ofenbänke, Actenständer, Bauerntische, Panele, Staffeleien, Schreib- u. Spieltische, Klappstühle, Schaukelstühle, Wartburgstühle, passende Geschenke, eignen sich auch zu Kerbarbeiten, Brennen, Beizen, Stickereibezug. Illustrirte Preisliste versende gratis und franko. (6335

Rheinwein.

Weißwein, flaschenreif, rein vorzügl. Tischw., a 50 ₰ p. Ltr. Man verl. kostenfr. Postprobekistchen sub S. Z. 955 durch **Haasenstein & Vogler A.-G.,** Frankf. a. M.

Zusammenstellung der Activa und Passiva der Centrale und der Filialen der Deutschen Bank

am 31. Dezember 1890.

Activa.

	ℳ	₰
1. Cassa-Bestände	31 615 178	18
2. Betheiligung bei der Deutschen Ueberseе-Bank	5 580 780	—
3. Effecten-Bestände	11 473 598	22
4. Report-Bestände	32 318 282	40
5. Lombard	8 399 314	30
6. Wechsel-Bestände	126 714 934	40
7. Sorten, Coupons und zur Rückzahlung gekündigte Effecten	11 262 764	54
8. Eigene Betheiligungen an Consortial-Geschäften	29 734 251	60
9. Conto-Corrent-Debitoren: a) Gedeckte Debitoren ℳ 106 009 264,47; b) Ungedeckte Debitoren - 24 824 466,30; c) Guthaben bei erst. Bankiers - 12 974 007,23	143 807 738	—
10. Vorschüsse auf Waarenverschiffungen und Creditbestätigungen	18 392 942	87
11. Immobilien	4 003 266	57
12. Diverse	31 049	85
	423 334 100	93

Passiva.

	ℳ	₰
1. Actien-Capital	75 000 000	—
2. Depositen-Gelder	51 574 222	35
3. Conto-Corrent-Creditoren	151 673 477	73
4. Uebergangs-Posten der Centrale und der Filialen untereinander	2 315 907	59
5. Accepte im Umlauf	101 076 473	12
6. Dividende, unerhoben	24 165	—
7. Delcredere-Fonds	400 000	—
8. Bürgschafts-Conto	3 251 396	40
9. Diverse Creditoren	1 380 250	20
10. Pensions- und Unterstützungs-Fonds	1 206 341	74
11. Reserve-Fonds	23 852 467	29
12. Bau-Reserve	353 129	31
13. Gewinn- und Verlust-Conto	11 226 270	20
	423 334 100	93

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

	ℳ	₰
1. An Handlungs-Unkosten-Conto (wobei ℳ 406.985,82 für Steuern, Abgaben und Stempelkosten)	2 885 860	69
2. - Abschreibungen auf Mobilien	80 358	53
3. - - - Immobilien	788 237	51
4. - - - Delcredere	6 522	97
5. - Saldo	11 226 270	20
	14 987 249	90

Credit.

	ℳ	₰
1. Per Saldo aus 1889	491 284	08
2. - Gewinn auf Wechsel	3 591 685	75
3. - - - Zinsen	3 409 608	74
4. - - - Sorten, Coupons und zur Rückzahlung gekündigter Effecten	299 264	60
5. - Gewinn auf Effecten	1 805 007	92
6. - - - eigene Betheiligungen an Consortialgeschäften	894 879	42
7. - Gewinn auf Provisionen	4 495 519	39
	14 987 249	90

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.